

Studie
„Fördersummen von Stadt / Land / Bund –
„etablierte“ Institutionen und „freie Szene“
im Bereich **Theater / Darstellende Kunst**
im Vergleich“

im Auftrag der IG Kultur Steiermark

Konzept, Inhalt und qualitative Gespräche: Mag^a Bettina Messner
Statistiken/ quantitative Auswertungen: Mag. Rainer Rosegger

Mag^a Bettina Messner
Seidenhofstraße 58a
8020 Graz

Mag. Rainer Rosegger
SCAN - Agentur für Markt- und Gesellschaftsanalytik
Glacisstraße 27
8010 Graz

Dank an:

Dr. Peter Grabensberger und Patrizia Monschein, Kulturamt der Stadt Graz
Herbert Nichols-Schweiger, Büro Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Kurt Flecker
Drⁱⁿ Christina Schubert, Kulturabteilung des Landes Steiermark
Drⁱⁿ Gabriele Kreidl-Kala, Sektion Kunst, Bundeskanzleramt Österreich
Mag. Michael Petrowitsch, Mag^a Elisabeth Ranz, IG Kultur Steiermark
Alle GesprächspartnerInnen der Kunst- und Kulturinitiativen

Dezember 2007

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
A) Quantitativer Vergleich der Fördersummen	5
Quellen und Definitionen	6
Auswertungen	11
1.) Vergleich Gesamtsummen der Institutionen und Initiativen im Bereich Darstellende Kunst	11
2.) Vergleich Gesamtsummen der Institutionen und Initiativen im Bereich Darstellende Kunst nach Kategorien	16
3.) Vergleich Summen der Theater- und Tanzinitiativen nach Sparten	22
4.) Vergleich Gesamtsummen von FördervertragspartnerInnen und restlichen Initiativen	26
5.) Vergleich Gesamtsummen nach der regionalen Verteilung der Initiativen Stadt Graz - Land Steiermark	28
6.) Vergleich Gesamtsummen nach organisatorischer Ausrichtung der Initiativen, ohne Institutionen	30
Zusammenfassung der Ergebnisse	34
B) Qualitative Gespräche	37
Aussagen im Detail	38
Zusammenfassung der Aussagen	53
C) Conclusio	58

Einleitung

Ausgangssituation

Die Subventionssituation für künstlerische Initiativen, betreffend Theater / Darstellende Kunst, einschließlich „cross over“/ spartenübergreifenden Projekten und Kulturzentren in der Steiermark und Graz ist insbesondere seit dem Kulturhauptstadtjahr 2003 in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt. Neben verstärkter Professionalisierung und dem Bekenntnis zu mehr Transparenz seitens der FördergeberInnen – so wurden von den Kulturressorts von Stadt und Land Fachbeiratsgremien für eine qualitative Beurteilung der Subventionsansuchen installiert – gibt es dennoch innerhalb der „freien Szene“ den Eindruck, dass die Finanzsumme, die für Kunstprojekte und kulturelle Vereinigungen bereit gestellt wird, einerseits kontinuierlich geringer wurde und andererseits immer stärker an große Häuser bzw. „etablierte“ Institutionen gebunden ist.

Besonders in Zeiten von Kulturbudgetkürzungen stellen sich folgende Fragen: Wie groß sind die Unterschiede der Fördersummen zwischen den großen Institutionen, den mittleren und kleinen künstlerischen Initiativen und Gruppierungen? Gibt es in der Entwicklung der Fördersummen in den letzten zwölf Jahren auffallende Ausreißer? Wie sind die Summen-Verhältnisse der mittleren und kleinen Initiativen zueinander? Gibt es Schwerpunktverschiebungen im Laufe der Jahre? Gibt es erkennbare Charakteristika in den finanziellen Zuwendungen in den ausgewählten Bereichen? Welche Gruppen sind von Kürzungen am ehesten betroffen? Wo sieht die "freie Szene" Lösungsansätze?

Um einen Überblick über den status quo der Fördersummen von öffentlichen SubventionsgeberInnen zu erhalten und um die Theater- und Tanzszene in Zeiten von „Evaluierungen von außen“ zu Wort kommen zu lassen, wurde sowohl eine quantitative als auch eine qualitative Methode gewählt.

Vorgehensweise / Methoden

Als wesentlicher erster Schritt erfolgte eine definitorische Abgrenzung der zu untersuchenden ProjektantInnen / Analyseeinheiten und eine Festlegung der zu untersuchenden Zeitspanne.

Folgende Fragestellungen wurden dabei analysiert:

A) Erhebung und Analyse quantitativer Sekundärstatistiken bezüglich kulturellen Förderungen von Stadt Graz, Land Steiermark und Bund.

- Einerseits galt es zu untersuchen, wie sich die Aufteilung der Finanzmittel zwischen „großen“ und „kleinen“, institutionellen und "freien" TheaterproduzentInnen und -veranstalterInnen in den letzten Jahren, sowohl vor 2003 als auch danach, entwickelt hat.
- Andererseits wurde ein spezielles Augenmerk auf die Förderentwicklung innerhalb der „freien Szene“, bezüglich der einzelnen Sparten der Darstellenden Kunst sowie der Schwerpunktsetzung auf Plattformtätigkeiten oder produzierenden /reproduzierenden Gruppen gerichtet.

Diese Daten wurden uni-, bi- und multivariant ausgewertet, deskriptiv dargestellt und in Hinblick auf erklärungsrelevante Dimensionen analysiert. Neben der Erklärung bestimmter Zusammenhänge auf Grundlage quantitativer Sekundärstatistiken wurden in einer explorativen Vorgehensweise Hypothesen abgeleitet, die sich auf Zusammenhänge beziehen, welche nicht unmittelbar aus dem vorliegenden Datenmaterial abgeleitet werden können.

B) Ausgehend von diesen Hypothesen wurden qualitative Befragungen konzipiert und ausgewählte relevante Personen interviewt. Im Fokus standen dabei folgende Dimensionen: Subjektive Eindrücke und Wahrnehmungen zum status quo der „freien Szene“, sowie das Selbstverständnis / die Selbstdefinition der jeweiligen künstlerischen Initiativen.

C) Zusammenführung der quantitativen und qualitativen Erkenntnisse und Ableitung einer allgemeinen Conclusio zu den einzelnen relevanten Dimensionen.

Die Studie wurde im Zeitraum von Mai bis Dezember 2007 erstellt.

A) Quantitativer Vergleich der Fördersummen

Die Subventionssituation für künstlerische Initiativen betreffend Theater / Darstellender Kunst, einschließlich „cross over“/ spartenübergreifenden Projekten und Kulturzentren in der Steiermark wurden in das Zentrum der Aufmerksamkeit gestellt.

Ausgehend von den Kunst- und Kulturberichten von Bund, Land Steiermark und Stadt Graz wurden von 48 Initiativen und Institutionen (wobei die Häuser der Theaterholding gemeinsam als eine Institution gezählt werden) die realen Fördersummen im Zeitraum zwischen 1994 und 2006 erhoben.

Die 48 Initiativen, die herausgefiltert wurden, sind jene, die einerseits kontinuierlich Subventionen von einem bis zu allen drei FördergeberInnen erhielten und andererseits ihre inhaltliche Ausrichtung entweder hauptsächlich auf den Bereich Theater / Darstellende Kunst richten oder – als Spartenübergreifendes Haus - einen großen Teil Darstellende Kunst beinhalten.

Ausgangsbasis waren anhand der Kunst- und Kulturberichte 1994-2006 (einschließlich diverser Handakten des Kulturamtes der Stadt Graz) nicht Gesamtkulturbudgets, sondern die direkten Zahlungen an die Initiativen, Vereine, Vereinigungen und Institutionen.

Die Gesamtbudgets konnten deshalb nicht verglichen werden, weil eine Vergleichbarkeit durch fehlende übereinstimmende Kriterien nach LIKUS (LänderInitiative KulturStatistik)*, vor allem bezüglich der Daten der 90er Jahre, nicht möglich ist.

Ein Vergleich der realen Förderungen der Initiativen machte es unerlässlich, von diesen ausgehend, die unterschiedlichen Summen in diversen Kategorien der FördergeberInnen Stadt, Land und Bund zu identifizieren und statistisch zu summieren.

*Es gibt eine mehr als zehnjährige praktische Umsetzung bei den kulturpolitischen Rechenschaftslegungen des Bundes und der Bundesländer nach LIKUS. Bis 2003 blieb jedoch in der Dokumentation und Analyse öffentlicher Kulturpolitik nach LIKUS die kommunale Ebene systematisch ausgespart. Die Stadt Graz sorgt mit dem seit 2003 jährlich veröffentlichten Kunst- und Kulturbericht für eine bessere Vergleichbarkeit der öffentlichen Haushalte.

Die LIKUS-Systematik in Österreich bildete ab 1992 zunächst nur die Darstellung und Analyse der Förderungsbeiträge ab, ohne Berücksichtigung von vordefinierten Kategorien. Mit der Zeit wurde die Idee, die LIKUS-Kategorien (LIKUS 1995: 16 Kategorien) zur Grundlage der Kulturstatistik in Österreich werden zu lassen, umgesetzt. Dies erhöhte die Vergleichbarkeit der Gebietskörperschaften.

Langfristig wird durch die allmähliche Harmonisierung der Berichtslegungen aller öffentlichen Haushalte eine immer bessere Vergleichbarkeit der Daten erreicht. Kurzfristig ist diese Vergleichbarkeit nur ansatzweise gegeben.

Quellen und Definitionen

Untersuchungszeitraum:

1994 – 2006

Untersuchte Kunst- und Kulturinitiativen im Bereich Theater / Darstellende Kunst bzw. mit Schwerpunkt Darstellende Kunst (einschließlich spartenübergreifender theatraler Formen)

Das Andere Theater, ARGE La Strada, comicodeon Kapfenberg, culture unlimited, Drama Graz (ehem. Forum Stadtpark Theater), Ge(h)zeiten, Grazer Straßentheater, InterACT, Internationale Sommerakademie für Theater, Internationale Bühnenwerkstatt, LAUT Landesverband für außerberufliches Theater, Mezzanin Theater, Quasi-Quasar-Theater, spleengraz - Internationales Kinder- und Jugendfestival, Städtetheater Bad Radkersburg, Tanztheater Minoriten, Theater ASOU, Theater im Bahnhof, Theaterzentrum Deutschlandsberg, Theater Kaendace, Theater im Keller, Theatergruppe Steinbauer & Dobrowsky, Theaterkollektiv Little Drama Boyz, Theaterland Steiermark Festival, THEATERmeRZ, Theater Mimikry, Theater am Ortweinplatz, Theaterverein drahtseilakt, Theaterverein Lechthaler / Belic, Theo Studiobühne Oberzeiring, uniT, Verein zur Förderung der Kleinkunst- Hin & Wider, Verein Spielräume, Werkraumtheater.

Spartenübergreifende Initiativen und Kulturzentren:

CulturCentrum Wolkenstein, Kulturverein K.O.M.M. Mariazell, Kulturviech Rottenmann, Kulturinitiative Kürbis Wies, Kulturverein St. Ulrich im Greith, kunsthaus mürz, Podium Kulturwerkstatt Kapfenberg, Seckau Kultur, Straden aktiv, Steirischer Herbst (SH Kulturveranstaltungen), Verein Die Brücke.

Untersuchte Institutionen:

Theaterholding Graz / Stmk GmbH (ehemals Vereinigte Bühnen; Oper, Schauspielhaus, Next Liberty, Theaterservice Graz)
Die Kosten für das Grazer Philharmonische Orchester sowie für das Orpheum sind inkludiert.

Untersuchte Einzelkategorien:

Kulturhauptstadt Graz 2003 GmbH, Kultur-Service-GmbH

Gesamt: 48 Initiativen und Institutionen

Es wurden ausschließlich Jahres- und Projektförderungen untersucht. Nicht berücksichtigt wurden Preise, Prämien und Stipendien.

EinzelkünstlerInnen wurden aufgrund der Tatsache, dass sie im Theaterbereich nicht relevant sind, nicht berücksichtigt.

Quellen:

Stadt Graz, Kulturamt:

- Kunst- und Kulturberichte nach LIKUS 2003, 2004, 2005, 2006
- Elektronische Budgetdaten ab 2001
- Handakten 1994-2000
- Rechnungsabschlüsse Stadt Graz 1996 – 2004

Kunst- und Kulturberichte: Die Daten der Stadt Graz wurden anhand folgender Kategorien erfasst: Darstellende Kunst, Kulturinitiativen / Zentren, Großveranstaltungen.

Land Steiermark, Kultur:

- Kunst- und Kulturberichte 1994 – 2006
- Tabelle Landessubventionen Theaterholding Graz / Stmk GmbH 1994 – 2006

Kunst- und Kulturberichte: Die Daten des Landes Steiermark wurden, neben Einzelnennungen von FördernehmerInnen, im Bereich "Allgemeine Förderungen" anhand der folgenden Kategorien erfasst: Maßnahmen zur Förderung der Darstellenden Kunst, Maßnahmen zur Kulturpflege - Förderungen und Beiträge zur Abwicklung von Projekten im Kulturbereich.

Bundeskanzleramt, Sektion Kunst:

- Kunst- und Kulturberichte 1994 – 2006

Kunst- und Kulturberichte: Die Daten des Bundes wurden anhand der folgenden Kategorien erfasst: Musik und Darstellende Kunst, Regionale Kultur- und Kunstinitiativen.

Summen:

- Die Summen vor 2001 wurden von Schilling- in Euro-Beträge umgerechnet. Die Umrechnung erfolgte zu den 2001 aktuellen Kursen.
- Grundsätzlich wurden die in den Kunst- und Kulturberichten genannten Fördersummen der Kunst- und Kulturinitiativen bezüglich Jahres- und/oder Projektsubventionen berücksichtigt, die in Einzelfällen (z.B. bei größeren Initiativen wie dem Steirischen Herbst) auch Infrastrukturleistungen wie Personal- und Mietkosten oder auch Kosten für technische Ausstattung beinhalten können.
- Bei den Institutionen sind Infrastrukturleistungen (Sachkosten) inkludiert.
- Baukosten sind bei den Institutionen nicht inkludiert. Bezüglich den Förderungen für das Kulturhauptstadtjahr 2003 waren jedoch nur die Gesamtsummen zugänglich, weshalb eine Aufspaltung der Kosten bzw. ein Herausfiltern der Baukosten nicht möglich war.
- Untersucht wurden ausschließlich Summen basierend auf den Kulturbudgets. Jedoch ist die Theaterholding bei der Stadt Graz als „Beteiligung“ budgetär dem Finanzressort zugeordnet. Hierzu wurden die Summen aus den Rechnungsabschlüssen der Stadt Graz hinzugezogen.
- Da es sich um eine Analyse von Kulturbudgets handelt, sind Events wie z.B. der "Tanzsommer Graz", die bei den verschiedenen FördergeberInnen aus anderen Fördertöpfen, z.B. Graz-Tourismus finanziert werden, nicht berücksichtigt.
- Weitere Zahlungen von anderen FördergeberInnen und / oder SponsorInnen wurden nicht berücksichtigt. (z.B. Zahlungen von den Gemeinden an Initiativen, Unterstützungen durch Kulturkontakt etc.)
- Zahlungen vom Land Steiermark an die Kommunen / Gemeinden, welche wiederum regionalen Kulturinitiativen zur Verfügung gestellt werden, sind nicht berücksichtigt, weil eine Zuordnung zur jeweiligen Initiative nicht möglich war.
- In einem Einzelfall mussten aufgrund fehlender Realdaten Mittelwerte mitberücksichtigt werden: Theaterholding Graz / Stmk GmbH - Förderung Stadt Graz von 1994 - 1995.

Erklärungen zu den Definitionen der gewählten Kategorien in den Grafiken

Der Bereich Theater / Darstellende Kunst zeichnet sich dadurch aus, dass er zwar sehr vielfältige Darstellungsformen beinhaltet, eine Unterteilung in unterschiedliche Kategorien jedoch sehr schwierig ist, da diese Vielfalt in den Initiativen selbst begründet ist. Um einen Vergleich zu ermöglichen, wurden die Kategorien "Theater", "Tanz / Tanztheater" sowie die Mischformen "SPÜ Theater (verschiedene Theaterformen inkl. Kabarett, Comedy, Spektakel) und "SPÜ (spartenübergreifende Initiativen und Kulturzentren, die sich auch mit Theater auseinandersetzen) von uns gewählt.

Im Bewußtsein, dass das im letzten Jahrzehnt verstärkte "cross over" zwischen den unterschiedlichsten theatralischen Formen eine eindeutige "messerscharfe" Trennung der einzelnen Sparten der Darstellenden Kunst nicht unterstützt, wurde auf eine Untergliederung der sehr breit definierten Kategorie "Theater", welche eine Gefahr einer qualitativen Wertung der unterschiedlichen Intentionen und Herangehensweisen an Theater bergen würde, verzichtet.

Um differenzierte Vergleich zu erweitern, wurden weitere Kategorisierungen gewählt, welche die Unterscheidung zwischen reinen Plattformen/VeranstalterInnen, solchen Initiativen, die sowohl als VeranstalterInnen als auch als selbst produzierende Gruppen agieren und reinen Gruppen / Ensembles ermöglichen. Die sowohl-als-auch-Kategorie schließt jene mit ein, die SchülerInnen und/oder LaiInnen in ihre Produktionen integrieren und Theater auch jenseits von Aufführungen vermitteln.

IG	aktuelles Mitglied der IG Kultur Steiermark
Institution	Öffentliche Trägerschaft durch das Land Steiermark und/oder die Stadt Graz
Theater	klassische Theaterformen, inkl. Kinder- und Jugendtheater sowohl professionelles Ensembletheater als auch Mischformen mit Laien
Tanz	Bereich Tanz und Tanztheater
SPÜ Theater	übergreifende Theaterformen, inkl. Kabarett, Comedy, Spektakel, Festivals

SPÜ	spartenübergreifende Formen: Schwerpunkt Theater und Musik, aber auch inkl. Literatur, Bildender Kunst etc.
Plattform / VeranstalterIn	InfrastrukturgeberInnen im Theaterbereich; ausschließlich im organisatorischen Bereich
VeranstalterIn / Gruppe	sowohl infrastrukturgebende VeranstalterInnen, VermittlerInnen als auch produzierende und reproduzierende Gruppen /Ensembles inkl. jenen, die LaiInnen, Jugendliche, soziale Minderheiten etc. in ihr Ensemble integrieren
Gruppe	ausschließlich produzierende und reproduzierende Gruppen / Ensembles; der Schwerpunkt liegt auf dem künstlerischen Inhalt
Graz / Land	jeweils diejenigen Initiativen, die in der Stadt Graz oder in einer steirischen Region ihren Sitz haben
FördervertragspartnerInnen	In dieser Kategorie befinden sich jene Initiativen, die aktuell (2006) einen mehrjährigen Vertrag mit der Stadt Graz und / oder dem Land Steiermark besitzen, sowie der Steirische Herbst, der jährlich mit einem zu fixierenden Betrag ins jeweilige Kulturbudget genommen wird. („namentlich im Budget genannte“ Förderungen) Die Initiativen mit Verträgen unterscheiden sich von den übrigen, dass sie zumindest jährlich und höchstens dreijährlich über eine bestimmte Fördersummen verfügen können. Bei Initiativen im „frei verfügbaren“ Topf ist nicht nur jedes Jahr unsicher, wie viel Förderung sie erhalten, es ist auch jedes Jahr neu zu verhandeln, ob sie eine finanzielle Unterstützung erhalten.

Auswertungen

1.) Vergleich Gesamtsummen der Institutionen und Initiativen im Bereich Darstellende Kunst

Abb 1a) Gesamtsummen Stadt, Land und Bund

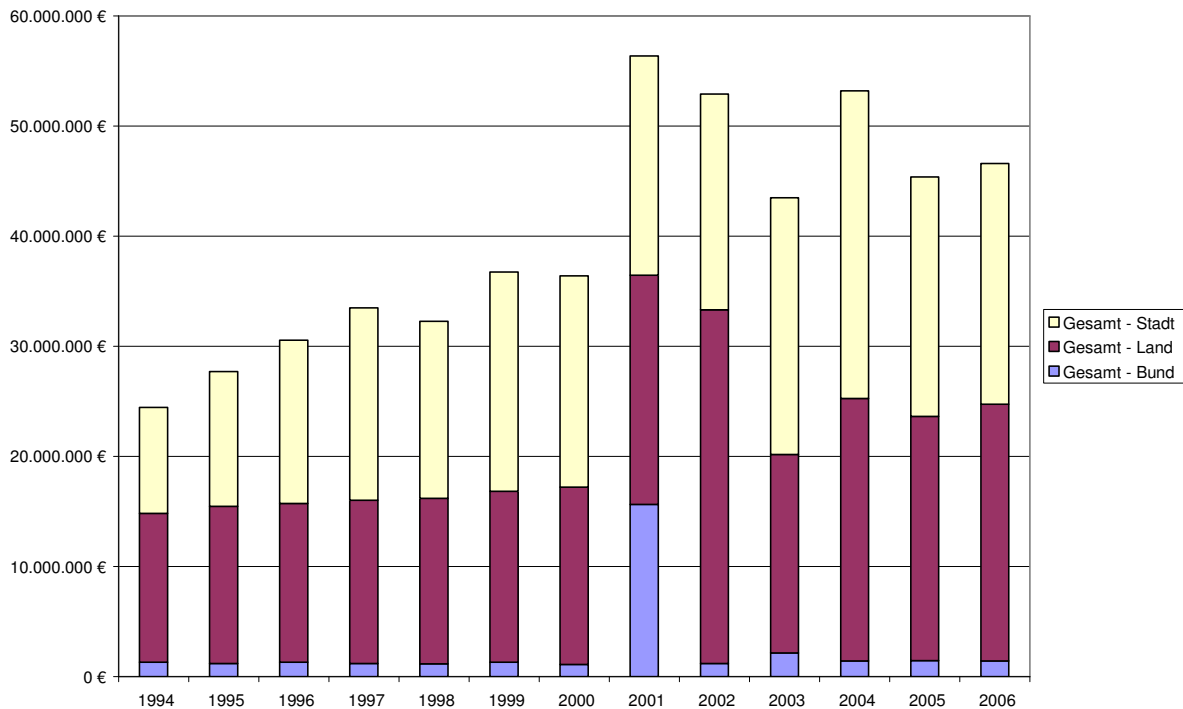


Abbildung 1a zeigt die Gesamtsummen der analysierten Institutionen und Initiativen im Theater- und Tanzbereich summiert und aufgeschlüsselt nach FördergeberInnen Stadt Graz, Land Steiermark und Bund.

Die Summe an die Theaterholding Graz / Stmk GmbH wirkt sich bei den Förderungen von der Stadt Graz und vom Land Steiermark maßgeblich auf die Gesamtsummen aus. Gerade im Unterschied zu den Summen des Bundes, die sich in Relation zu den restlichen Summen auf einem sehr niedrigen Niveau bewegen, wird dies deutlich.

Zu berücksichtigen ist hierbei, dass es sich bei den Summen der Theaterholding um Gesamtsummen handelt. (Obwohl die Theaterholding meist dem Bereich "Theater" zugeordnet wird, sind hier auch Opernhaus und das Philharmonische Orchester inkludiert, die zum Bereich "Musik" gehören.)

Ab dem Jahr 2001 ist bei allen FördergeberInnen eine entschiedene Steigerung der Summen, bei der Stadt ein Jahr später, zu verzeichnen, die vor allem auf die Zahlungen für das Kulturhauptstadtjahr 2003 zurückzuführen sind.

Einen genaueren Blick bezüglich der Details bietet Abbildung 1b.

Ab 1a 1) Gesamtsummen Stadt, Land und Bund (wie Abb 1a, in Linienform)

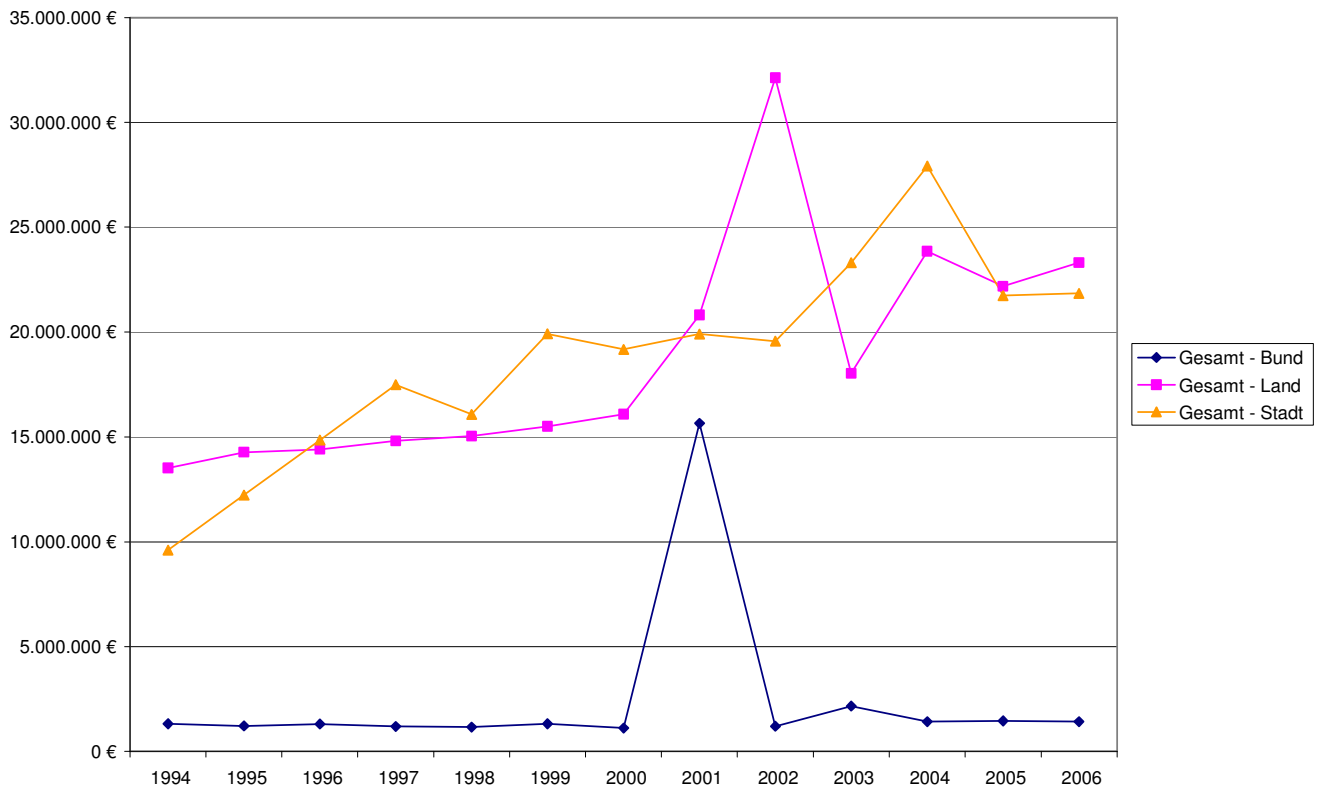


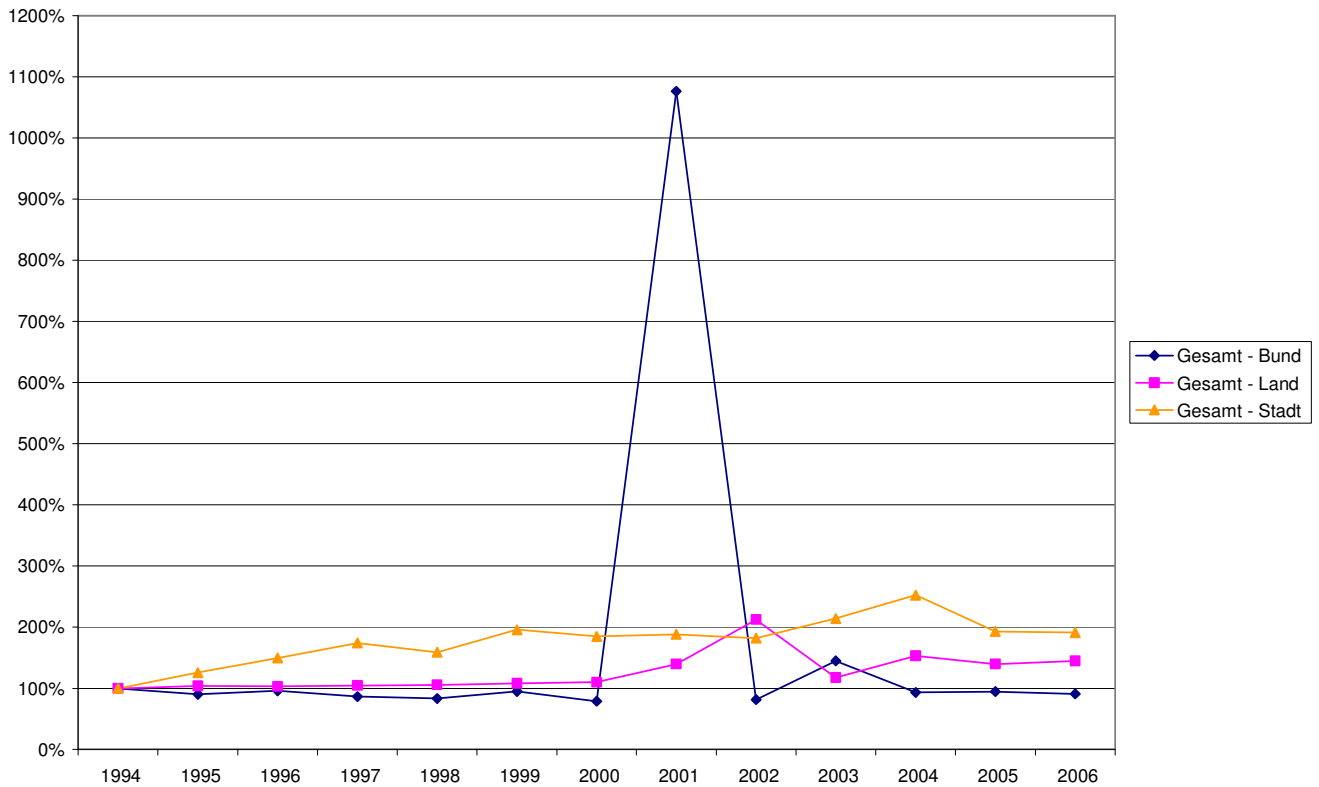
Abbildung 1b zeigt die Gesamtsummen der analysierten Institutionen und Initiativen im Bereich Darstellende Kunst aufgegliedert nach FördergeberInnen Stadt Graz, Land Steiermark und Bund, wie Abbildung 1a, allerdings in Linienform und nicht summiert dargestellt.

Die Gesamtsummendifferenzen zwischen Stadt Graz / Land Steiermark und Bund sind deutlicher zu erkennen. Die Summen von Stadt Graz und Land Steiermark sind durch die Finanzierungen der Theaterholding Graz / Stmk GmbH dominiert. Eine Einschätzung der Gesamtentwicklung der Initiativen wird daher erst anhand späterer differenzierterer Auswertungen sichtbar.

Durch die hohe Beteiligung der Stadt Graz an der Theaterholding erhöht sich die Gesamtsumme der Stadt auch gegenüber jener des Landes erheblich.

Die punktuell erfolgten Zahlungen an die Kulturhauptstadt 2003 GmbH stellen die Ausreißer zwischen 2001 und 2004 dar. In diesen Jahren wirkten sich diese Zahlungen in den jeweiligen Kulturbudgets maßgeblich aus.

Abb 1b) Gesamtsummen Stadt, Land und Bund - prozentuelle Entwicklung inflationsbereinigt (Basis = 1994)



In Abbildung 1b ist die reale prozentuelle Entwicklung der Gesamtsummen ab dem Jahr 1994 dargestellt. Die Summen sind inflationsbereinigt (Quelle: Statistik Austria; VPI) – dies bedeutet, dass die Entwicklung kaufkraftbereinigt sind. Im Vergleich zum Jahr 1994 (Basis = 100%) zeigt sich, dass die Gesamtförderung im Jahr 2006 des Bundes auf 91% gesunken sind, des Landes auf 145% und der Stadt Graz auf 191% gestiegen sind.

Prozentuell gesehen gibt es bei den Zahlungen des Bundes einen Ausreißer im Jahr 2001 durch die Förderung an die Kulturhauptstadt 2003 GmbH. Wird der Zeitraum ab 2004 betrachtet, gibt es einen Rückgang bei den Zahlungen des Bundes um 3 Prozentpunkte, beim Land Steiermark um 8 Prozentpunkte und bei der Stadt Graz um 61 Prozentpunkte.

Abb 1c) Gesamtsummen Stadt, Land und Bund, ohne Institutionen

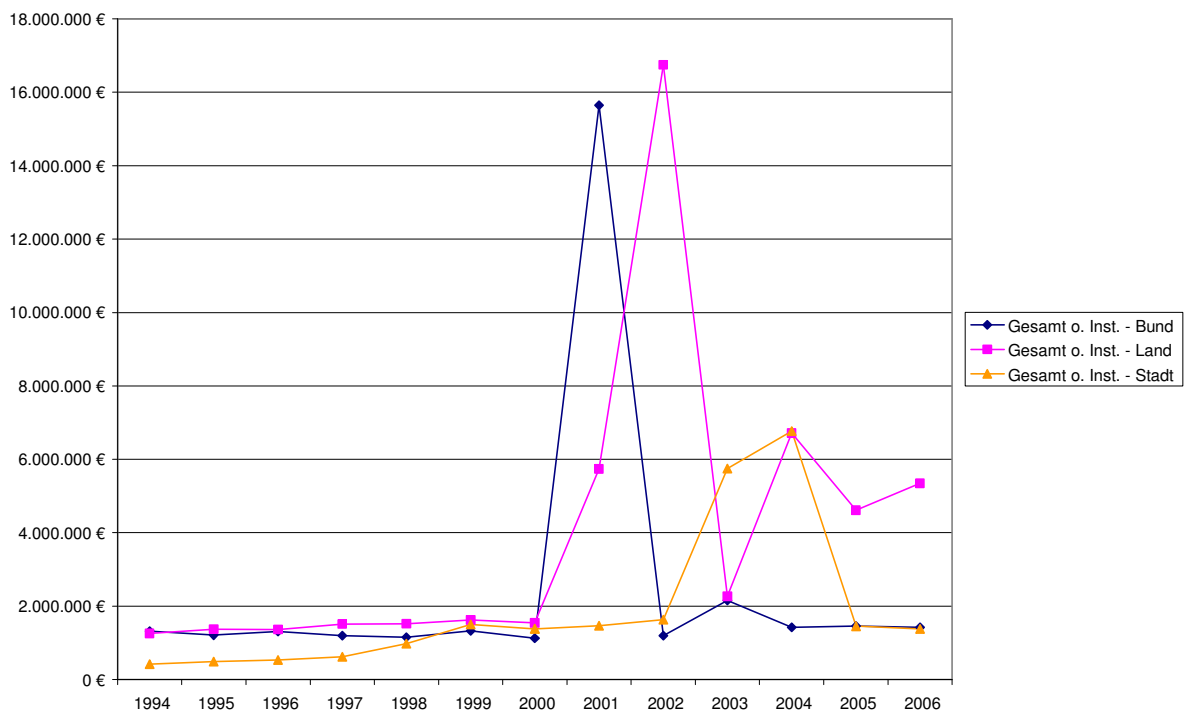


Abbildung 1c zeigt die Gesamtsummen der analysierten Initiativen ohne die Institution Theaterholding Graz / Stmk GmbH aufgegliedert nach FördergeberInnen Stadt Graz, Land Steiermark und Bund.

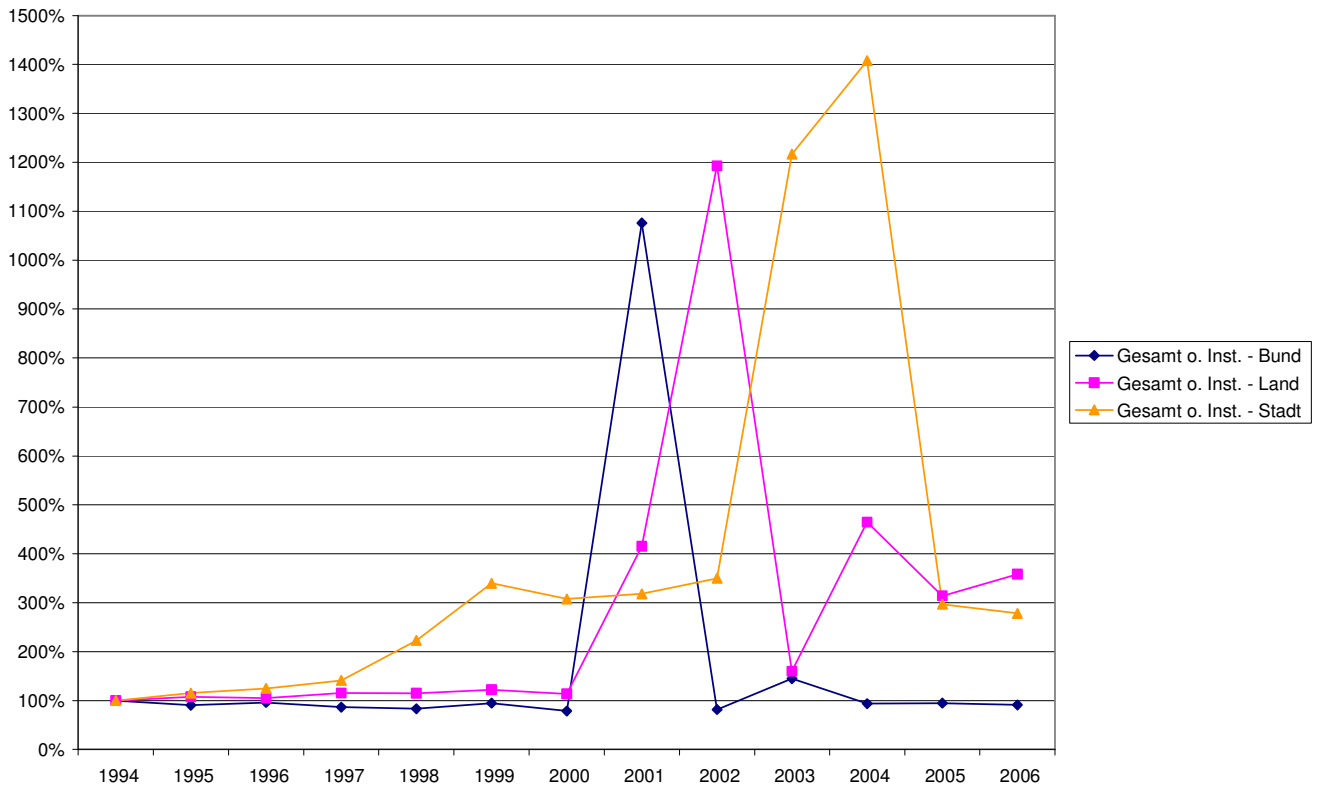
Die Darstellung ist von den punktuellen Zahlungen bezüglich das Kulturhauptstadtjahr 2003 geprägt. Der Unterschied zu den restlichen kontinuierlichen Förderungen ist auffällig.

Das Land Steiermark weist im Vergleich mit den anderen FördergeberInnen generell die höchste Förderungssumme auf, der Bund die niedrigste.

Die Gesamtsummen der untersuchten Initiativen bei der Stadt Graz und beim Bund nähern sich nach dem Kulturhauptstadtjahr wieder der Summenhöhen der Jahre zwischen 1999 und 2002 an bzw. liegen im ersteren Fall darunter. Stadt Graz: 1999: € 1.501.762. 2006: € 1.381.000. Bund: 1999: € 1.323.063 , 2006 € 1.424.670.

Beim Land Steiermark haben sich die Summen nach 2003 grundsätzlich auf einem höheren Level eingependelt.

Abb 1d) Gesamtsummen Stadt, Land und Bund, ohne Institutionen - prozentuelle Entwicklung inflationsbereinigt (Basis =1994)



In Abbildung 1d ist die reale prozentuelle Entwicklung der Gesamtsummen ab dem Jahr 1994 dargestellt. Die Summen sind inflationsbereinigt (Quelle: Statistik Austria; VPI) – dies bedeutet, dass die Entwicklung kaufkraftbereinigt sind. Im Vergleich zum Jahr 1994 (Basis = 100%) zeigt sich, dass die Gesamtförderung im Jahr 2006 des Bundes auf 91% gesunken sind, des Landes auf 358% und der Stadt Graz auf 278% gestiegen sind.

Starke Ausreißer gibt es in der Darstellung ohne Institutionen durch die Zahlungen an die Kulturhauptstadt 2003 GmbH in den Jahren 2001 bis 2004. Wird der Zeitraum ab 2004 betrachtet, gibt es einen Rückgang bei den Zahlungen des Bundes um 3 Prozentpunkte, beim Land um 106 Prozentpunkte und bei der Stadt Gaz um 1.130 Prozentpunkte.

2.) Vergleich Gesamtsummen der Institutionen und Initiativen im Bereich Darstellende Kunst nach Kategorien

Abb 2a) Gesamtsummen der Institutionen und Initiativen im Bereich Darstellende Kunst nach Kategorien

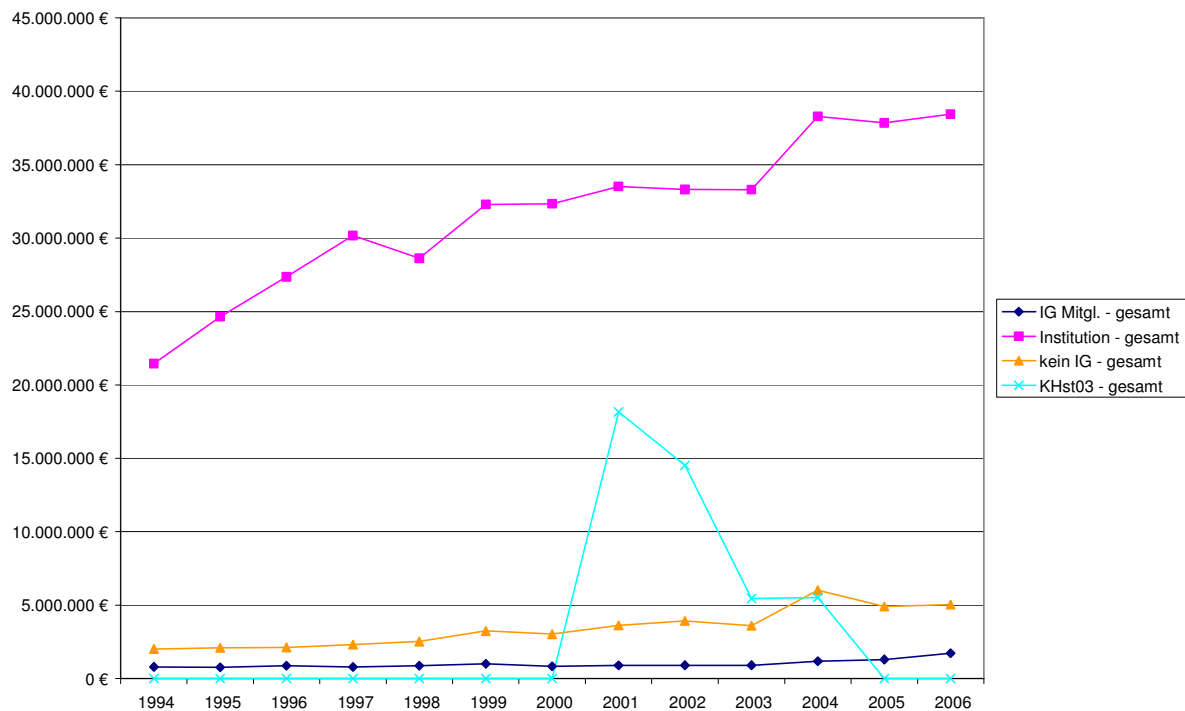


Abbildung 2a zeigt die untersuchten und für alle FördergeberInnen summierten Förderungen aufgegliedert in die Kategorien IG Mitglied (aktuell = 2006), Institution (Theaterholding Graz / Stmk GmbH), Kulturhauptstadt Graz 2003 GmbH sowie andere (restliche Initiativen und Theatergruppen, keine IG-Mitglieder).

Der Unterschied zwischen den Zahlungen an die Theaterholding und die restlichen Initiativen ist am Auffälligsten was die Summenhöhen in den letzten zwölf Jahren betrifft. Allerdings sind hier, wie bereits ausgeführt, alle öffentlichen Aufführungshäuser inkl. der Sachkosten zusammengefasst.

Die Zahlungen an IG-Mitglieder befinden sich deutlich am unteren Rand dieser Gegenüberstellung. Was die Steigerungsraten seit 1994 betrifft, konnte diese aber eine Steigerung von 81 Prozentpunkten (inflationsbereinigt) verzeichnen. Die Steigerungen für Institutionen beliefen sich auf 51 Prozentpunkte (inflationsbereinigt) - dies aber auf dem wesentlich höheren Niveau.

Die Summen der restlichen Initiativen stiegen 2004 leicht an, in den Jahren danach ist wieder ein Sinken der Förderungen zu verzeichnen. Inkludiert sind in dieser Kategorie auch die spartenübergreifenden Kulturzentren. Seit 1994 konnten diese eine Steigerung von 100 Prozentpunkten (inflationsbereinigt) verzeichnen.

Abb 2b) Gesamtsummen Stadt Graz nach Kategorien

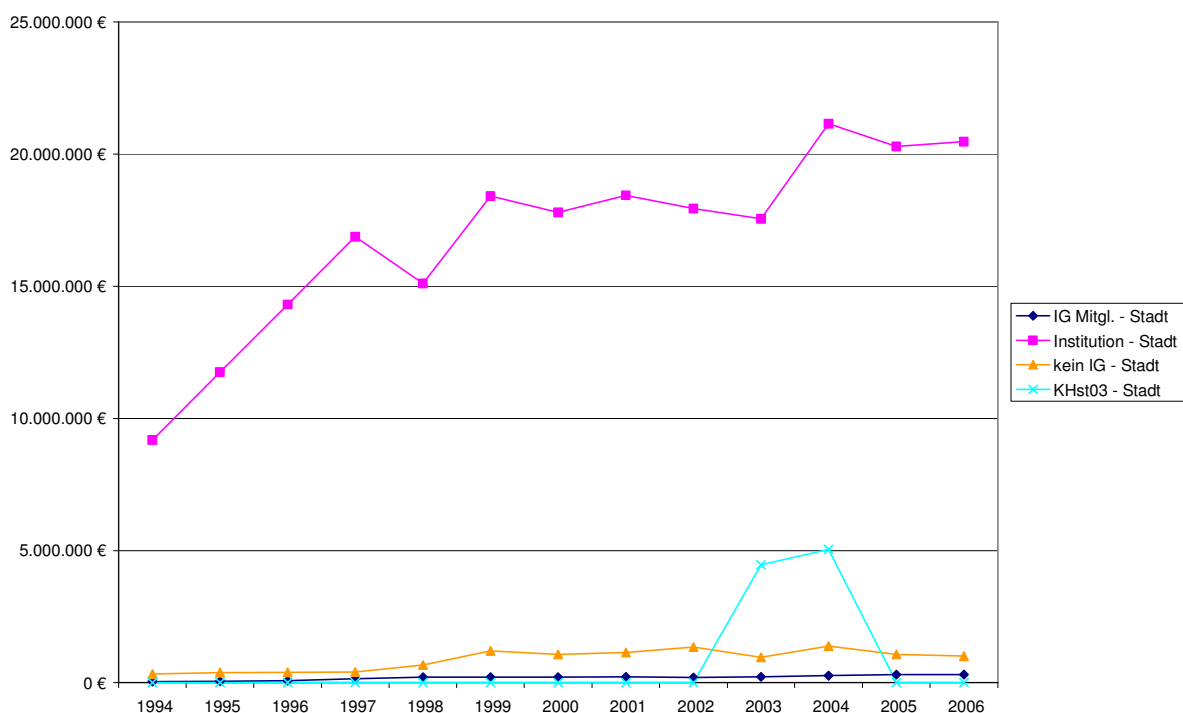


Abbildung 2b zeigt die Entwicklung der Förderungen durch die Stadt Graz bezüglich der in Abbildung 2a erklärten Kategorien im Detail.

Die Summen-Relationen zwischen der Theaterholding Graz / Stmk GmbH und den restlichen Initiativen im Musikbereich bleiben auch hier naturgemäß relativ groß.

Die Zahlungen an jene, die IG-Mitglieder sind in den letzten Jahren eher stagnierend und an jene, die keine IG-Mitglieder sind, weisen ab dem Jahr 2004 bereits einen leichten Abwärtstrend auf.

Abb 2c) Gesamtsummen Stadt Graz nach Kategorien ohne Institutionen

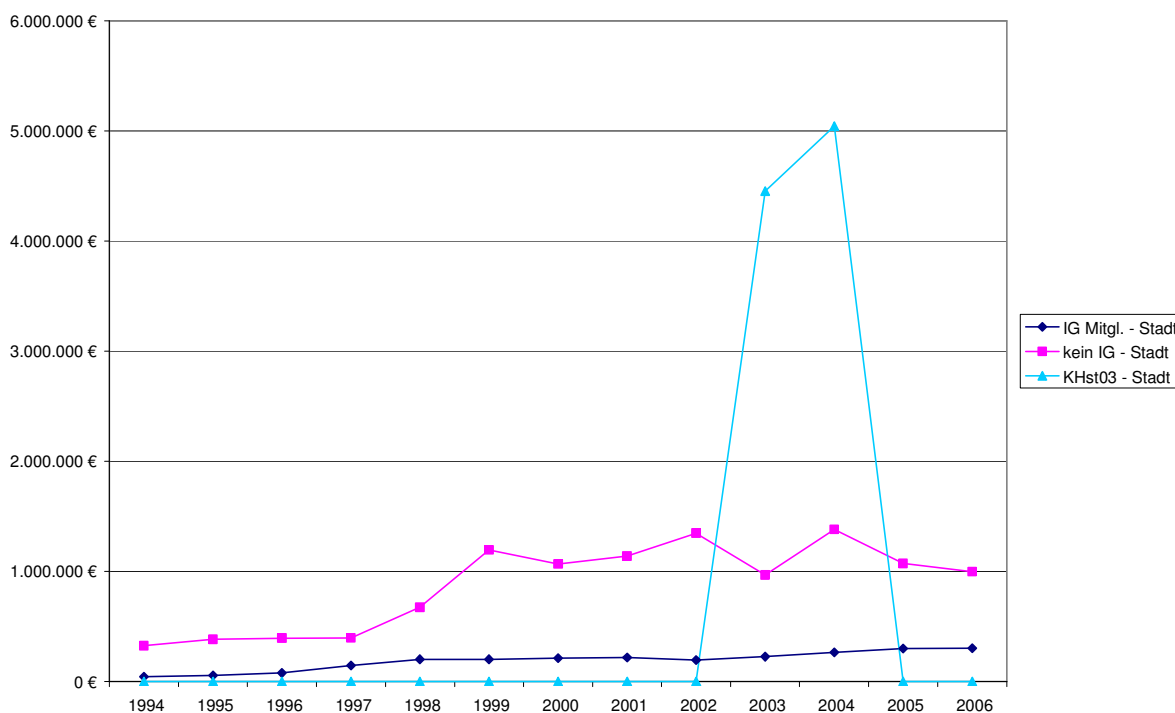


Abb 2c zeigt die Entwicklung der Förderungen durch die Stadt Graz bezüglich der in Abbildung 2a erklärten Kategorien ohne die Institutionen. Es handelt sich also um eine vergrößerte Darstellung der Summen und Verhältnisse der untersuchten Initiativen im Bereich Darstellende Kunst.

Am untersten Level befinden sich die Förderungen jener Initiativen und Gruppen, die Mitglieder der IG Kultur Steiermark sind. Diese Gruppe weist schon ab 2003 kaum signifikante Steigerungen auf. 2004 betrug die Summe € 266.800. 2006 € 302.600.

Abb 2d) Gesamtsummen Land Steiermark nach Kategorien

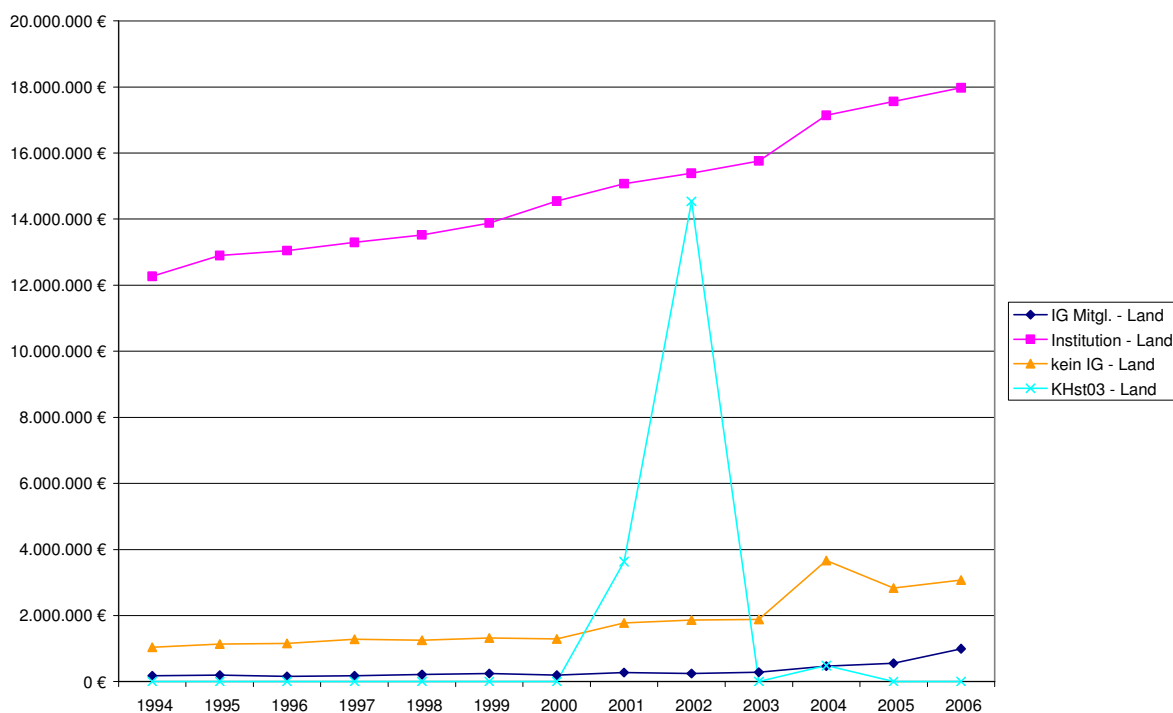


Abbildung 2d zeigt die Entwicklung der Förderungen durch das Land Steiermark bezüglich der in Abbildung 2a erklärten Kategorien im Detail.

Es zeigt sich ein ähnliches Bild in den Summenverhältnissen zueinander wie bei der Stadt Graz. Abgesehen von den Zahlungen für das Kulturhauptstadtjahr 2003, das auch einigen Initiativen im Theater- und Tanzbereich zu gute kam, sind bei den Initiativen und Gruppen keine großen Ausreißer ersichtlich.

Markante Erhöhungen in der Summenentwicklung gab es bei den Nicht-IG-Mitgliedern (inkl. Kulturzentren) 2004. Eine Steigerung der Fördersummen der IG-Mitglieder ist ab 2005 zu bemerken.

Die Erhöhungen sind teilweise durch die ab 2005 vom Land Steiermark beginnenden Teil-Vorauszahlungen für das jeweilige nächste Budgetjahr zurückzuführen.

Abb 2e) Gesamtsummen Land Steiermark nach Kategorien ohne Institutionen

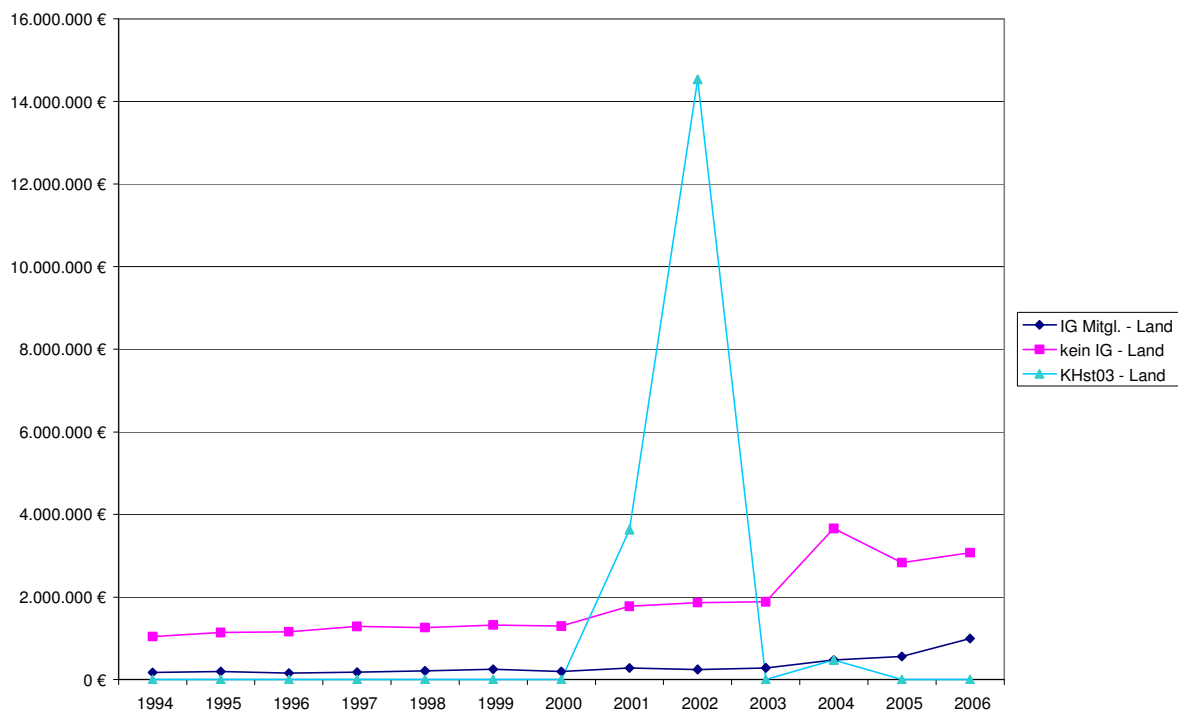


Abbildung 2e zeigt die Entwicklung der Förderungen durch das Land Steiermark bezüglich der in Abbildung 2a erklärten Kategorien im Detail ohne die Institutionen.

Es handelt sich also um eine vergrößerte Darstellung der Summen und Verhältnisse der untersuchten Initiativen im Musikbereich.

Die Summenunterschiede innerhalb der Kategorisierungen sind in dieser Ansicht deutlicher zu sehen.

Die Gruppe der IG-Mitglieder am untersten Level weist aber im letzten Jahr eine deutliche Steigerung auf.

Abb 2f) Gesamtsummen Bund nach Kategorien

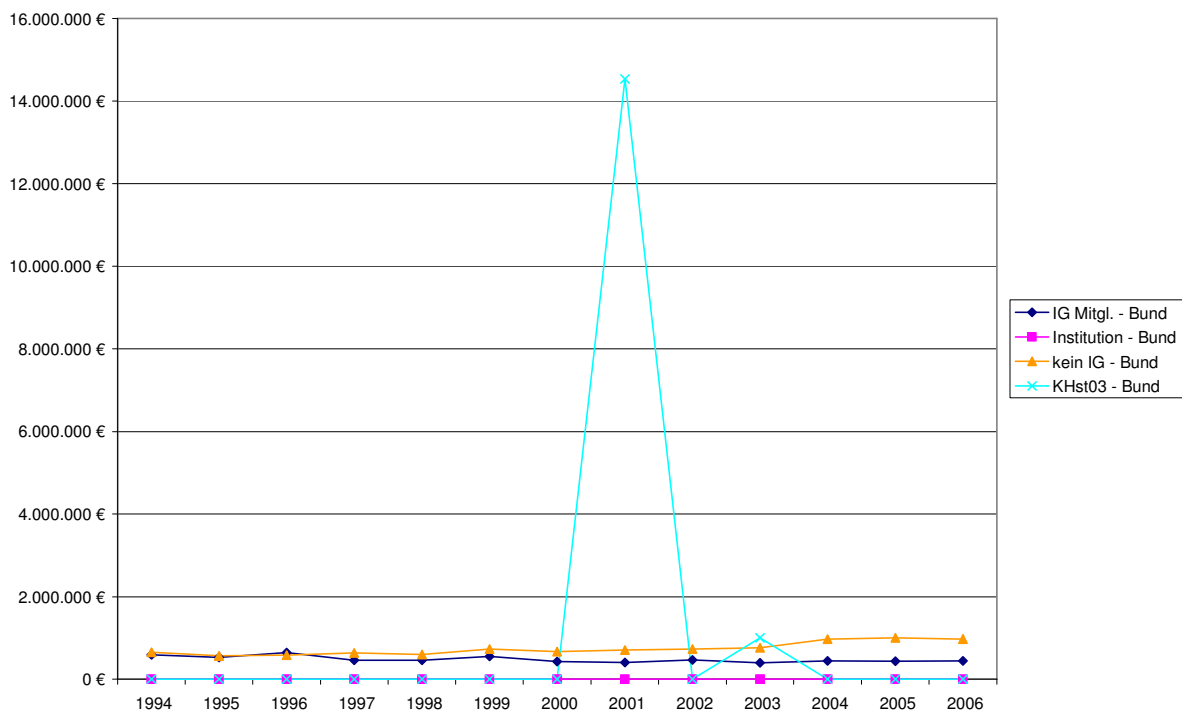


Abbildung 2f zeigt die Entwicklung der Förderungen durch den Bund bezüglich der in Abbildung 2a erklärten Kategorien im Detail.

Die Bundesförderungen bleiben, abgesehen von den Unterstützungen für das Kulturhauptstadtjahr 2003 in den Jahren 2001 und 2003, generell auf einem niedrigen Niveau.

Auch hier bilden die sonstigen Initiativen im Theater- und Tanzbereich, welche keine IG-Mitglieder sind, die größere Gruppe. Die Summen betragen 2004 € 972.070 und 2006 € 977.070 - dies bedeutet, dass die Summen auf einem recht stabilen Niveau geblieben sind, real (inflationsbereinigt) aber ein leichter Rückgang zu verzeichnen ist.

Die Gesamtsummen der IG-Mitglieder betragen im Jahr 2004 € 444.500 und 2006 € 442.600, wodurch sich ein nomineller als auch realer Rückgang ergibt.

3.) Vergleich Summen der Theater- und Tanzinitiativen nach Sparten

Abb 3a) Gesamtsummen nach Sparten

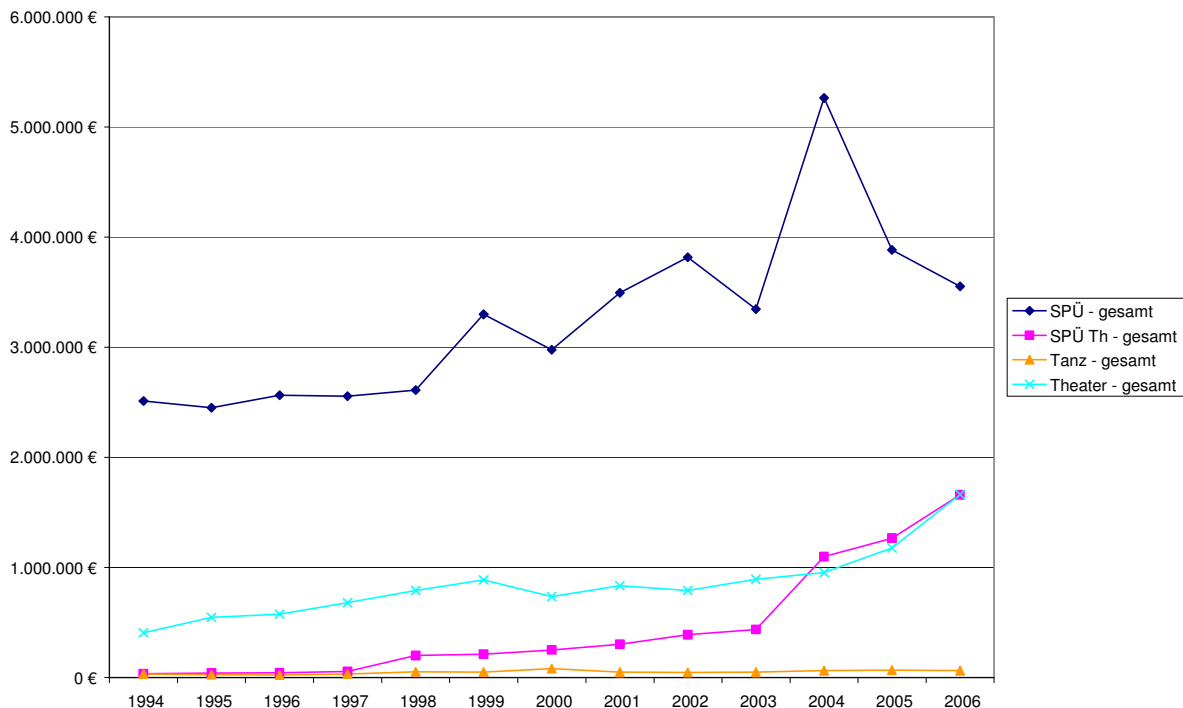


Abbildung 3a zeigt die Gesamtsummen aufgesplittet nach den Sparten "Theater", "Tanz", "SPÜ Theater" (gemischte Theaterformen) und "SPÜ" (spartenübergreifende Initiativen und Kulturzentren) summiert für alle FördergeberInnen. Eine eindeutige Abgrenzung ist in der Praxis zwar nicht möglich, für eine statistische Auswertung jedoch notwendig - so wurden die Sparten nach dem maßgeblichen Schwerpunkt der jeweiligen Initiative eingeteilt.

Die Grafik zeigt einen Vergleich der Initiativen, ohne Berücksichtigung der Förderungen für die Institutionen und die Kulturhauptstadt 2003, um so die Verhältnisse der mittleren und kleinen Initiativen untereinander besser darstellen zu können.

Die höchsten Fördersummen können kontinuierlich die "Spartenübergreifenden" inkl. der Kulturzentren für sich verbuchen. 2004 erreichten die Summen einen Gipfel und sinken seither wieder stetig ab.

Der Abstand zu den restlichen Sparten ist relativ hoch. War im Laufe der Jahre der Theaterbereich höher dotiert als die restlichen Kategorien, zieht ab 2004 der Bereich der gemischten Theaterformen beinahe gleich. Beide stiegen ab 2004 deutlich an, während der am unteren Ende mit niedrigen Summen angesiedelte Bereich "Tanz" keine Steigerungen aufweist.

Abb 3b) Summen Stadt Graz nach Sparten

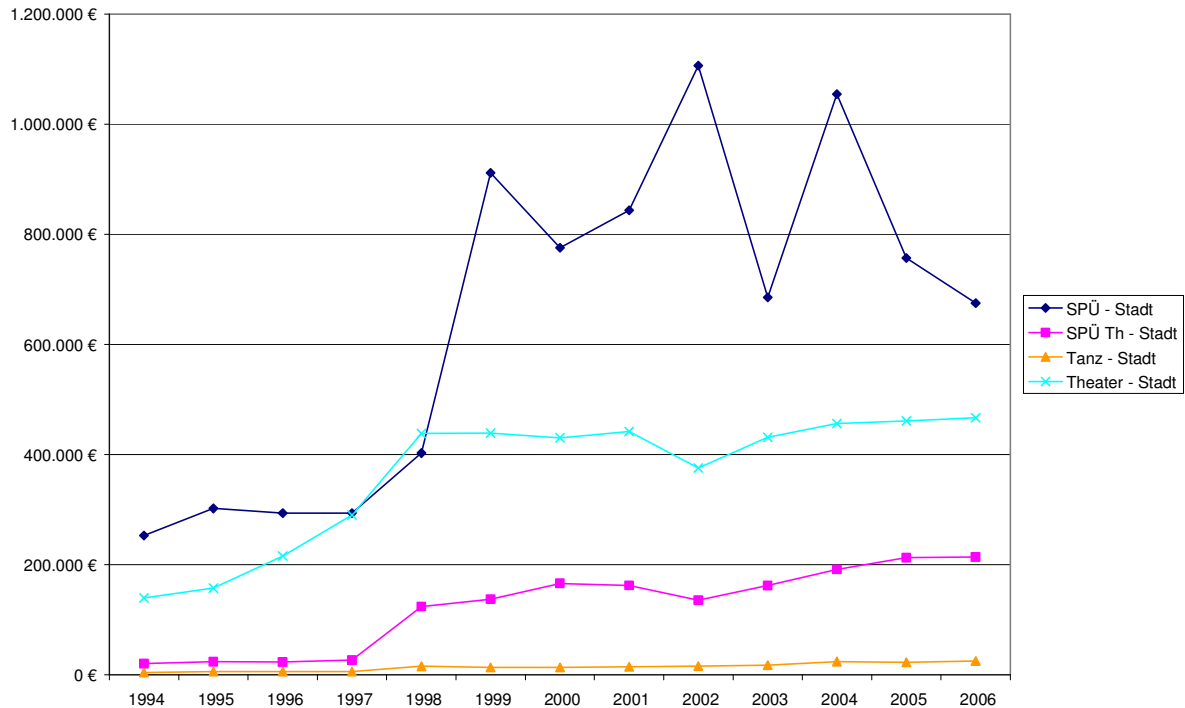


Abbildung 3b zeigt die Entwicklung der Förderungen durch die Stadt Graz bezüglich der in Abbildung 3a erklärten Sparten.

Bei dieser Darstellung differenziert sich die Verteilung der Förderungen der einzelnen Sparten im Vergleich zu Abbildung 3a.

Der Bereich "Spartenübergreifend" als jener mit den höchsten Summen wird von den Förderungen an den Steirischen Herbst dominiert. Dies zeigt vor allem die starke Steigerung im Jahr 1999.

Der allgemeine Theaterbereich stagniert in den letzten Jahren, nach einem Sinken der Summen 2002.

Als drittstärkste Gruppe spiegeln die theatralen Mischformen ("SPÜ Theater") die Entwicklung des Theaterbereiches auf einem niedrigeren Summenniveau.

Der Tanz bleibt im untersten Bereich gleichbleibend.

Auffallend sind bei allen Summen, die Stadt Graz betreffend, deutliche Stagnationen, wobei die Kürzungen erst ab dem hier nicht analysierten Jahr 2007 zum Tragen kommen werden.

Abb 3c) Summen Land Steiermark nach Sparten

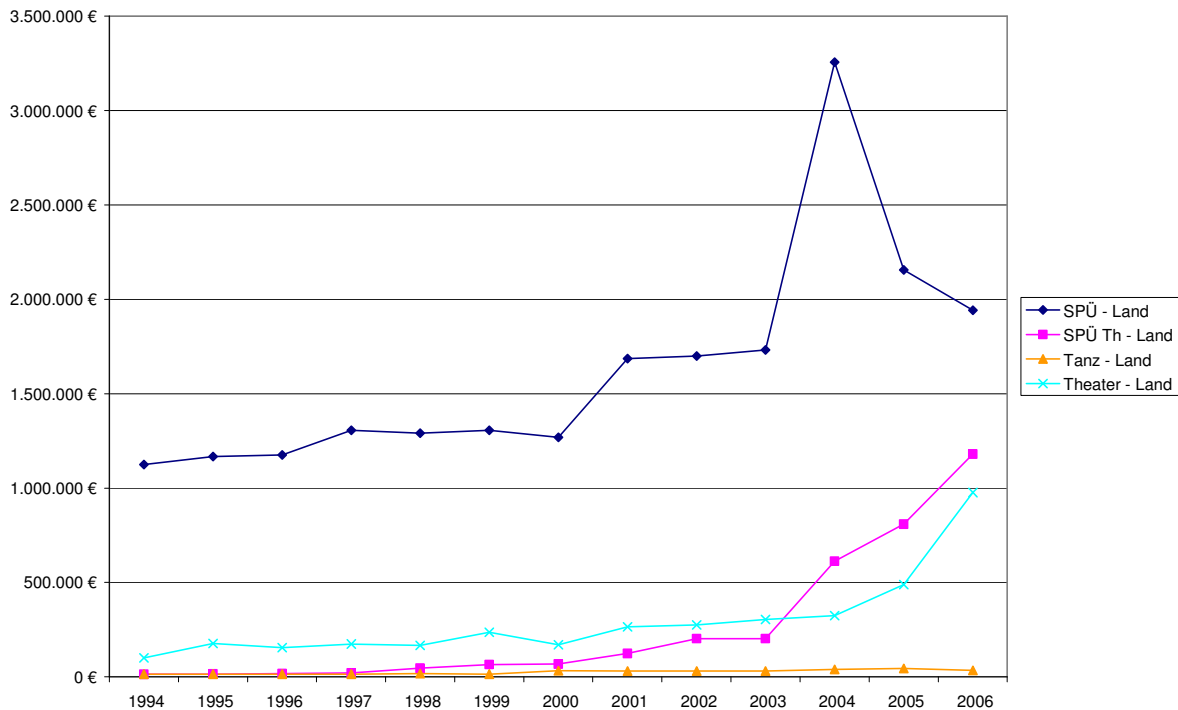


Abbildung 3c zeigt die Entwicklung der Förderungen durch das Land Steiermark bezüglich der in Abbildung 3a erklärten Sparten.

Im Unterschied zu den Summen der Stadt Graz weisen beim Land Steiermark die Kategorien "spartenübergreifendes Theater" und "Theater" stark steigende Tendenzen ab 2003 bzw. 2005 auf.

Im Bereich "Spartenübergreifend", in welchem die Kulturzentren, die vorallem in den Regionen wesentliche Träger von Aufführungen im Bereich Darstellende Kunst sind, verringern sich, trotz hohem Gesamtniveau in Relation zu den übrigen Kategorien, die Fördersummen. 2004 gab es hier eine Spitze, die auf den Steirischen Herbst zurückzuführen ist.

Die Summen der theatralen Mischformen ("SPÜ Theater") und Theater weisen ab 2004 Erhöhungen auf, die sich einerseits auf Erhöhungen und sich andererseits auch auf ab 2005 beginnenden Teil-Vorauszahlungen des Landes Steiermark für das jeweilige nächste Budgetjahr zurückführen lassen. (Im letzten hier berücksichtigten Budetjahr 2006 sind teilweise auch Zahlungen für das Jahr 2007 enthalten.)

Im Bereich Tanz stagnieren die Summen im gesamten Untersuchungszeitraum bzw waren im letzten Jahr sogar rückläufig.

Abb 3d) Summen Bund nach Sparten

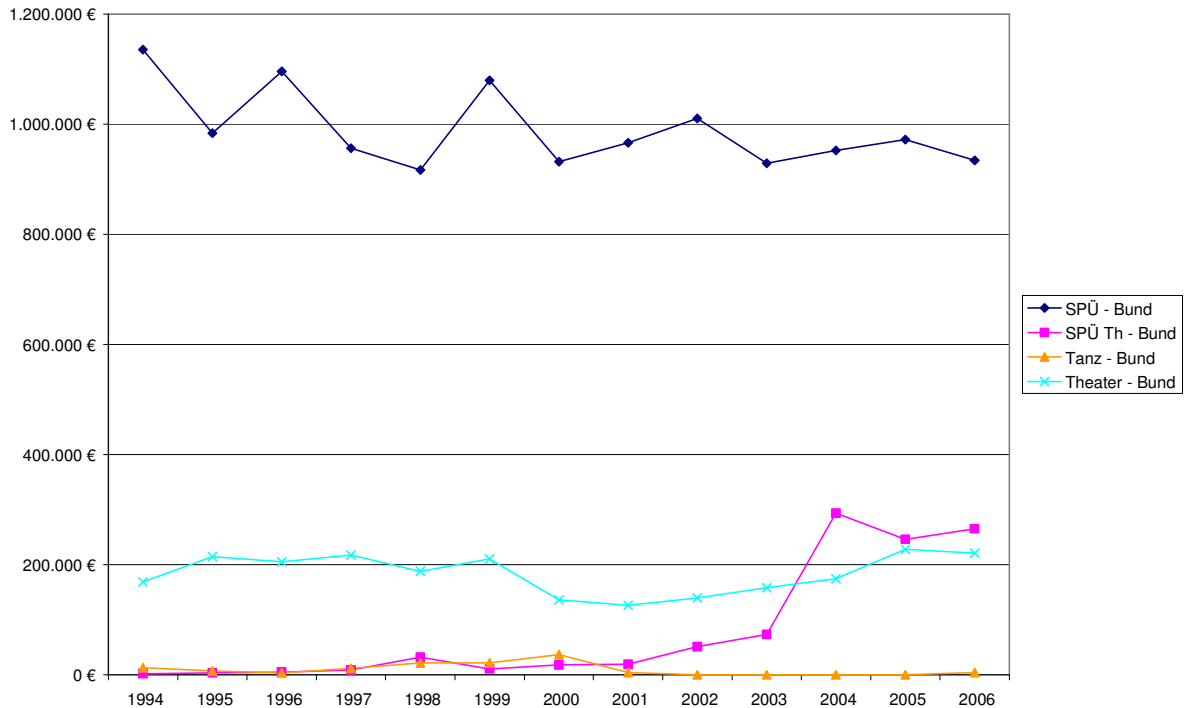


Abbildung 3d zeigt die Entwicklung der Förderungen durch den Bund bezüglich der in Abbildung 3a erklärten Sparten.

Die Förderungen des Bundes konzentrieren sich auf die spartenübergreifenden Initiativen und Kulturzentren, wobei sich ab 2005 ein Abwärtstrend abzeichnet.

Die Theaterförderungen erreichen, nach einem Einbruch in den Jahren zwischen 2000 und 2004, wieder das Niveau der späten 90er Jahre.

Die Fördersummen an die theatralen Mischformen ("SPÜ Theater") sind die einzigen, die in den letzten Jahren, ab 2004, gestiegen sind und sich auch vor die Förderungen an die Theater geschoben haben.

Der Bereich Tanz spielt, wie bei den restlichen FördergeberInnen, kaum eine Rolle.

4.) Vergleich Gesamtsummen von FördervertragspartnerInnen und restlichen Initiativen

Abb 4a) Summen der FördervertragspartnerInnen Stadt Graz

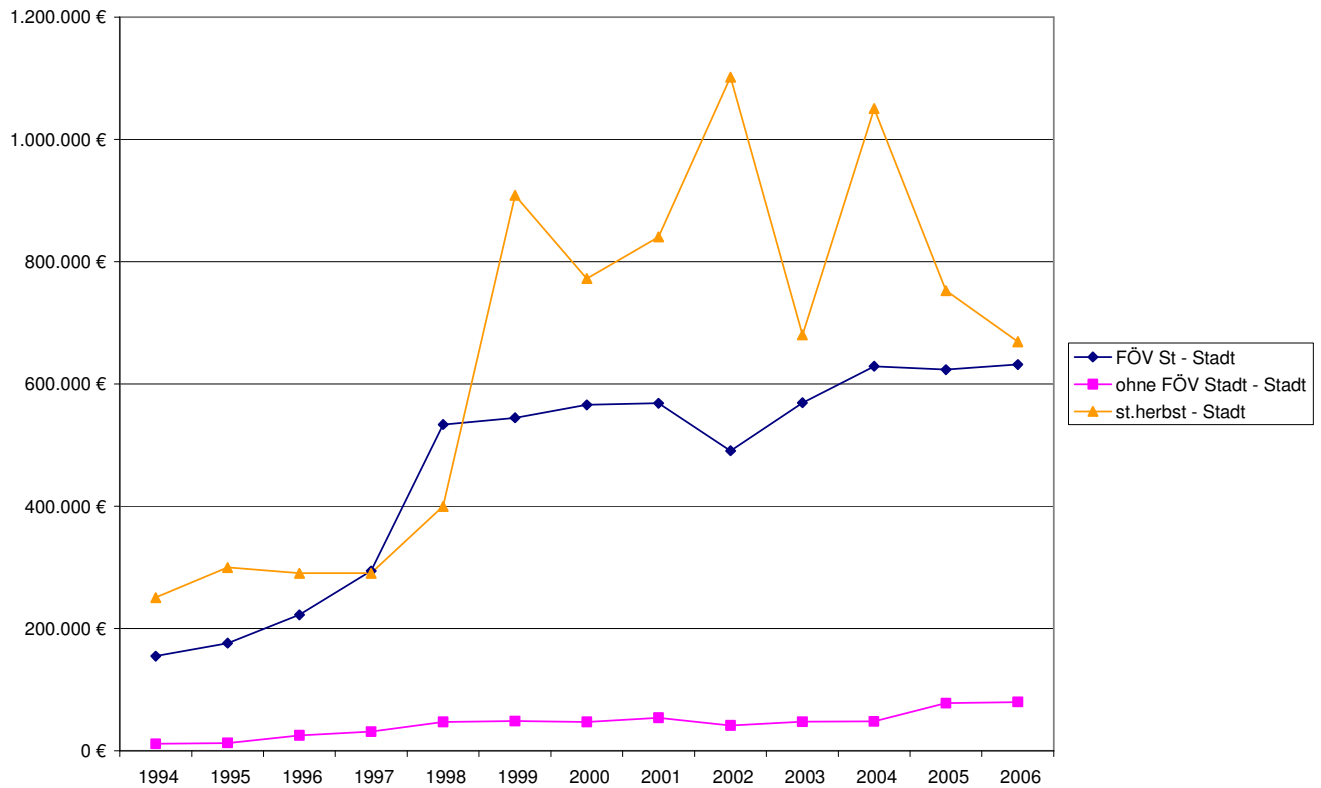


Abbildung 4a zeigt einen Vergleich zwischen jenen Initiativen, die 2006 (=aktuell) einen mehrjährigen Fördervertrag mit der Stadt Graz besitzen und jenen im „freien Bereich“, die jedes Jahr um eine Förderung ansuchen müssen. Der Steirische Herbst stellt eine Ausnahme dar, da es durch eine Sondervereinbarung eine jährliche Absicherung der finanziellen Unterstützung gibt. Er wurde für den analytischen Vergleich als Einzelkategorie dargestellt.

Nicht berücksichtigt sind in der Darstellung die Förderungen für die Institutionen und die Kulturhauptstadt 2003, um so die Verhältnisse der mittleren und kleinen Initiativen untereinander besser darstellen zu können.

Naturgemäß sind die Unterschiede zwischen jenen, welche über mehrjährige Förderungen verfügen und jenen, die keine Absicherungen haben, relativ hoch. Über Verträge verfügen großteils mittlere und größere Initiativen, die in den letzten Jahren auch infrastrukturell gewachsen sind. Ein großer Sprung in den Höhen der Fördersummen ist 1999 beim Steirischen Herbst zu verzeichnen. Seit 2004 sind die Summen der FördervertragsnehmerInnen allerdings rückläufig.

Die kleineren Initiativen bewegen sich in dieser Gegenüberstellung generel auf dem unteren Niveau.

Abb 4b) Summen der FördervertragspartnerInnen Land Steiermark

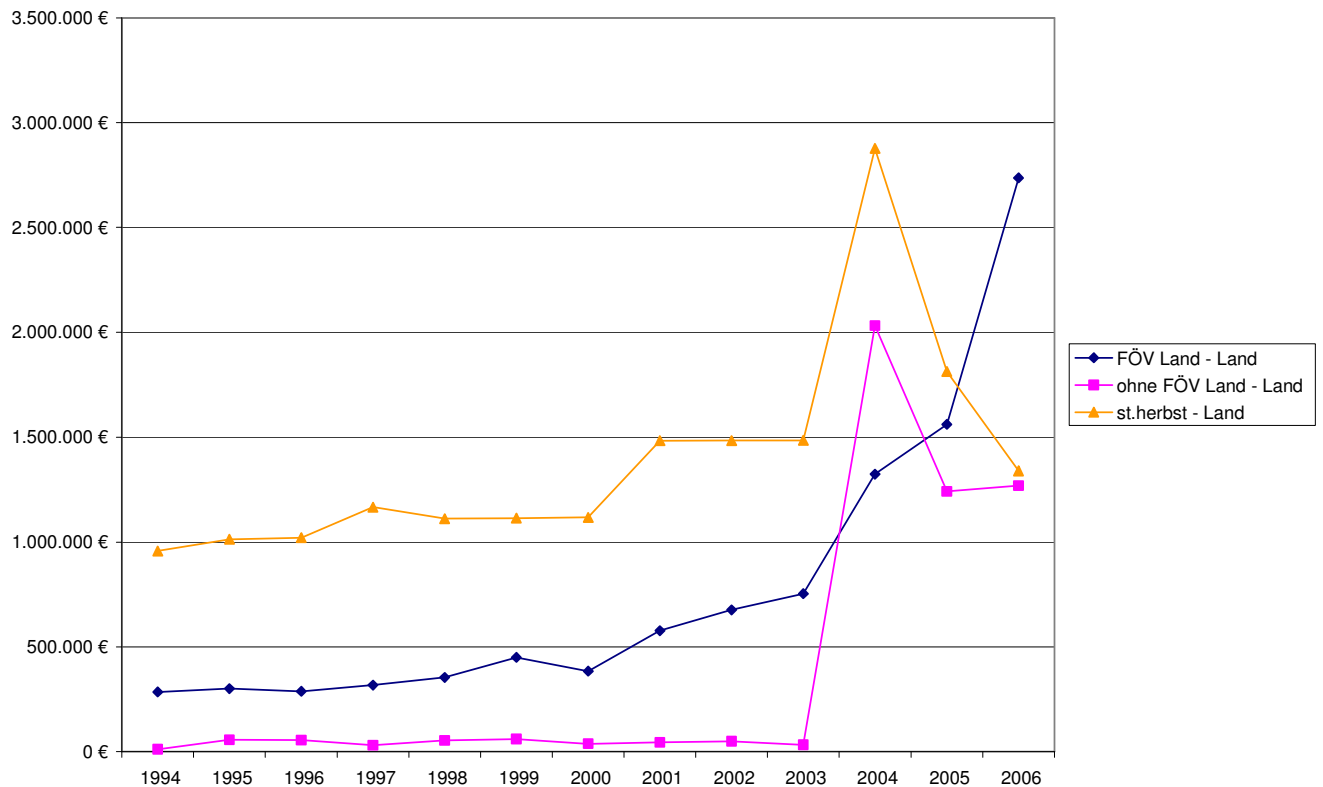


Abbildung 4b zeigt einen Vergleich zwischen jenen Initiativen, die 2006 einen mehrjährigen Fördervertrag mit dem Land Steiermark besitzen und jenen und jenen im „freien Bereich“, die jedes Jahr um eine Förderung ansuchen müssen. Der Steirische Herbst ist hierbei wieder gesondert ausgewiesen.

Nicht berücksichtigt sind wie auch in Abbildung 4a die Förderungen für die Institutionen und die Kulturhauptstadt Graz 2003 GmbH.

Auch hier sind die Summen für die FördervertragsnehmerInnen deutlich höher als jene der kleineren Initiativen im "freien" Bereich. Die Summen für beide kategorisierten Gruppen wurden 2004 stark angehoben. Dies ist auf die Kultur-Service-GmbH zurückzuführen. Im freien Bereich zeichnet sich ab 2004 wieder ein Abwärtstrend ab, der seit 2005 beinahe stagniert.

Im Bereich der FördervertragsnehmerInnen fallen neben Erhöhungen in den letzten Jahren, auch die jeweiligen Vorauszahlungen für das nächste Jahr ins Gewicht. Wie bereits erwähnt decken sich die Zahlungen seit 2005 nicht immer mit dem dazugehörigen Budgetjahr. In den Summen 2006 sind bereits Teilzahlungen für das Jahr 2007 enthalten.

5.) Vergleich Gesamtsummen nach regionaler Verteilung der Initiativen Stadt Graz - Land Steiermark

Abb 5a) Summen Land Steiermark nach Verteilung der Initiativen Stadt Graz - Land Steiermark

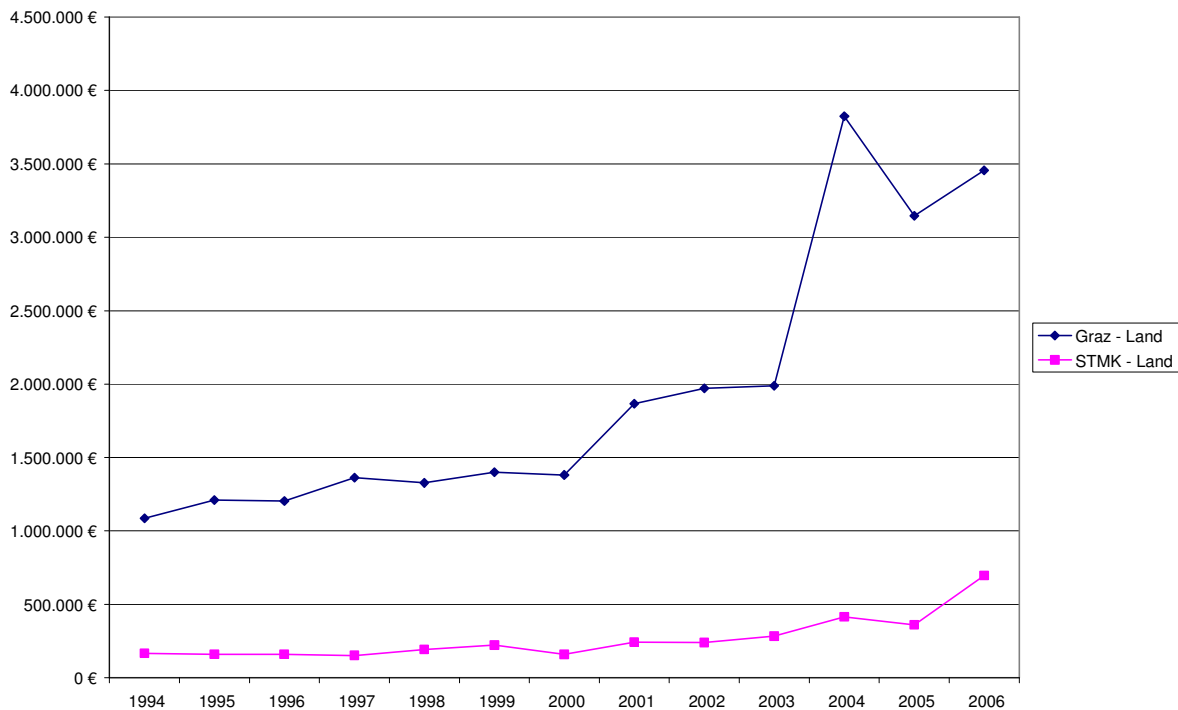


Abbildung 5a zeigt die Verteilung der Landes-Förderungen der Initiativen im Theater- und Tanzbereich bezüglich ihres Standortes: einen Vergleich zwischen jenen, die in der Stadt Graz und jenen, die im Land Steiermark, in den Regionen beheimatet und tätig sind.

Auffällig ist die summenmäßige Vorherrschaft der Grazer Initiativen, welche ab 2000 stetige und ab 2004 eine markante Steigerung der Förderungen erhielten. Dies liegt an der Tatsache, dass die freien Theater sich in der Stadt Graz konzentrieren. In den Regionen sind eher die Kulturzentren für die Abhaltung von theatralen Aufführungen zuständig. Berücksichtigt man jedoch die spartenübergreifende Ausrichtung dieser Kulturzentren, muss der Anteil der reinen Theaterförderung noch weit unter den hier ersichtlichen Summen liegen.

Abb 5b) Summen Bund nach Verteilung der Initiativen Stadt Graz - Land Steiermark

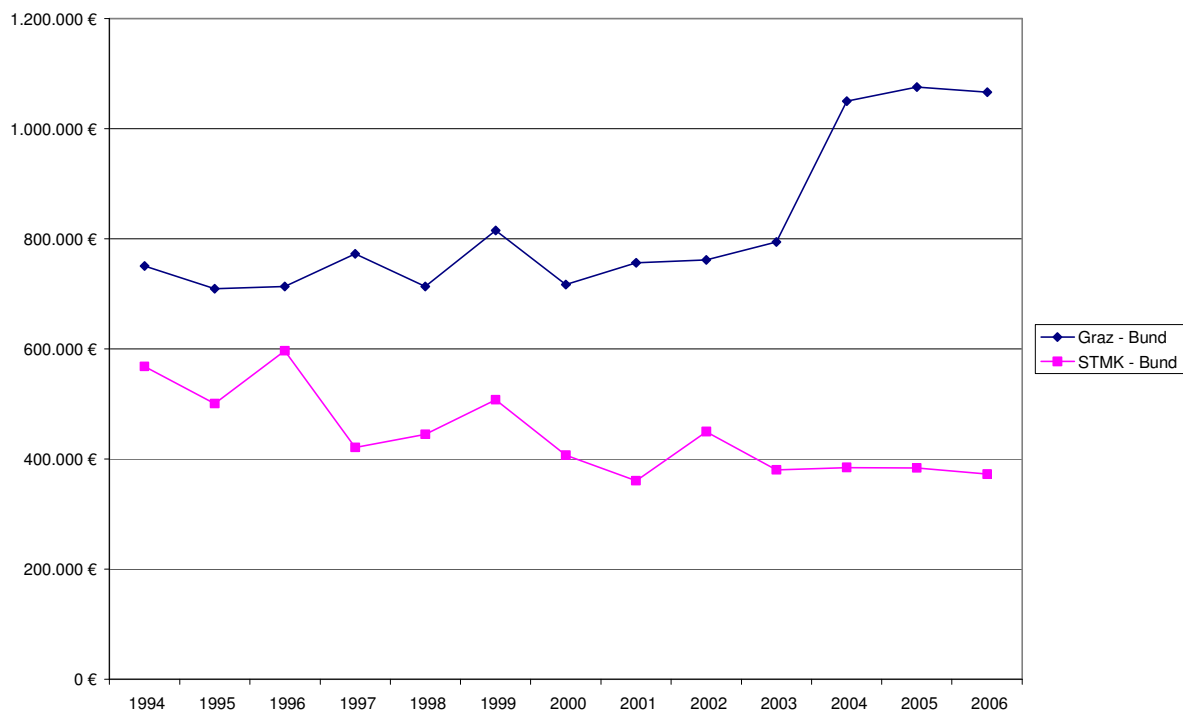


Abbildung 5b zeigt die Verteilung der Bundes-Förderungen der Initiativen im Theater- und Tanzbereich bezüglich ihres Standortes: einen Vergleich zwischen jenen, die in der Stadt Graz und jenen, die im Land Steiermark, in den Regionen beheimatet und tätig sind.

Bei den Bundesförderungen zeigt sich eine interessante Entwicklung. Die Förderungen der Initiativen in der Stadt Graz und im Land Steiermark lagen 1994 noch enger beieinander. Seitdem entwickeln sich die Fördersummen deutlich auseinander.

Die Summen an die Grazer Institutionen wurden 2004 deutlich erhöht, was hauptsächlich auf das Theaterland Steiermark Festival zurückzuführen ist. Die Fördersummen der regionalen Initiativen sinken ab Mitte der 90er Jahre sukzessive und haben sich seit 2003 auf einem annähernd gleichbleibenden Niveau eingependelt.

Grundsätzlich zeigt sich, abgesehen der Spitze von 2004, eine Tendenz zur Stagnation.

6.) Vergleich Gesamtsummen nach organisatorischer Ausrichtung der Initiativen, ohne Institutionen

Abb 6a) Summen nach organisatorischer Ausrichtung der Initiativen

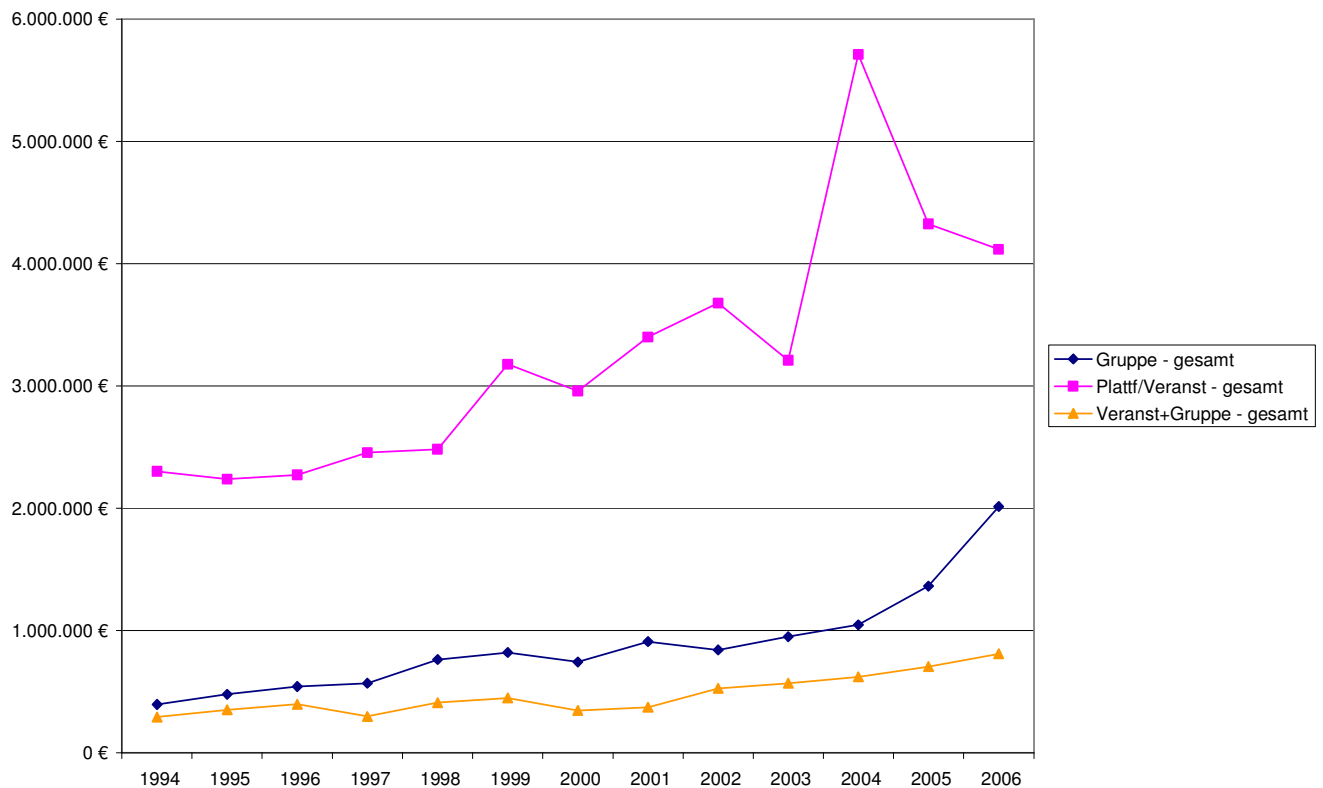


Abbildung 6a zeigt die Verteilung der Förderungen bezüglich der Aufteilung der Initiativen im Bereich Darstellende Kunst nach Organisationsstrukturen. Als Kategorien gewählt wurden VeranstalterInnen / Gruppen, Plattformen / VeranstalterInnen und Gruppen.

In dieser Grafik wird deutlich, dass sich die Subventionen aller öffentlichen FördergeberInnen hauptsächlich auf jene konzentrieren, die Plattformen und TheaterveranstalterInnen (inkl. Festivals) sind. Nach einer Spitze 2004 sinken die Summen in diesem Bereich allerdings wieder. Diese Gruppe ist durch den den Steirischen Herbst geprägt.

Die einzelnen Theatergruppen steigern sich summenmäßig kontinuierlich und seit 2004 deutlich.

Jene Gruppe, die sowohl VeranstalterInnen, VermittlerInnen als auch produzierende Theaterensembles beinhaltet ist, mit leichten Steigerungen am untersten Level der Förderungen angesiedelt.

Abb 6b) Summen Stadt Graz nach organisatorischer Ausrichtung der Initiativen

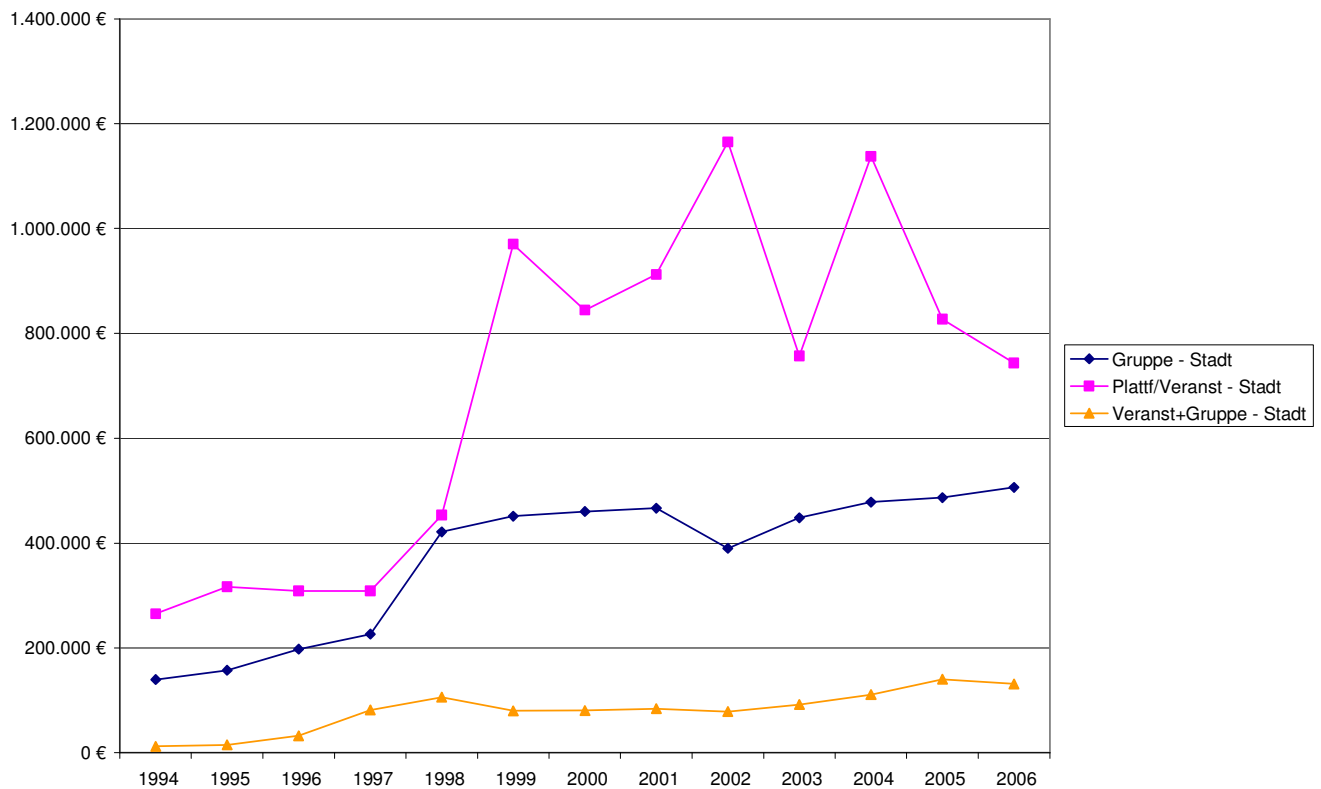


Abbildung 6b zeigt die Verteilung der Förderungen der Stadt Graz bezüglich der in Abbildung 6a beschriebenen Aufteilung der Initiativen im Bereich Darstellende Kunst nach Organisationsstrukturen.

Die Fördersummen der Stadt Graz zeigen noch eindeutiger als in der Gesamtdarstellung Abbildung 6a die Konzentration auf die Plattformen und TheaterveranstalterInnen. Diese bildet auch die stärkste Gruppe im Bereich der Darstellenden Kunst. Die Summen erhöhten sich sukzessive in den letzten Jahren. 2004 wurde dabei der Gipfel erreicht, 2005 sanken die Summen wieder.

Die Kategorie der Theatergruppen hat sich im gesamten Untersuchungszeitraum kontinuierlich gesteigert.

Die Gruppe der VeranstalterInnen und Ensembles ist auch hier im unteren Summenbereich angesiedelt und weist kaum signifikante Steigerungen auf. Ab 2005 ist ein Abwärtstrend erkennbar.

Abb 6c) Summen Land Steiermark nach organisatorischer Ausrichtung der Initiativen

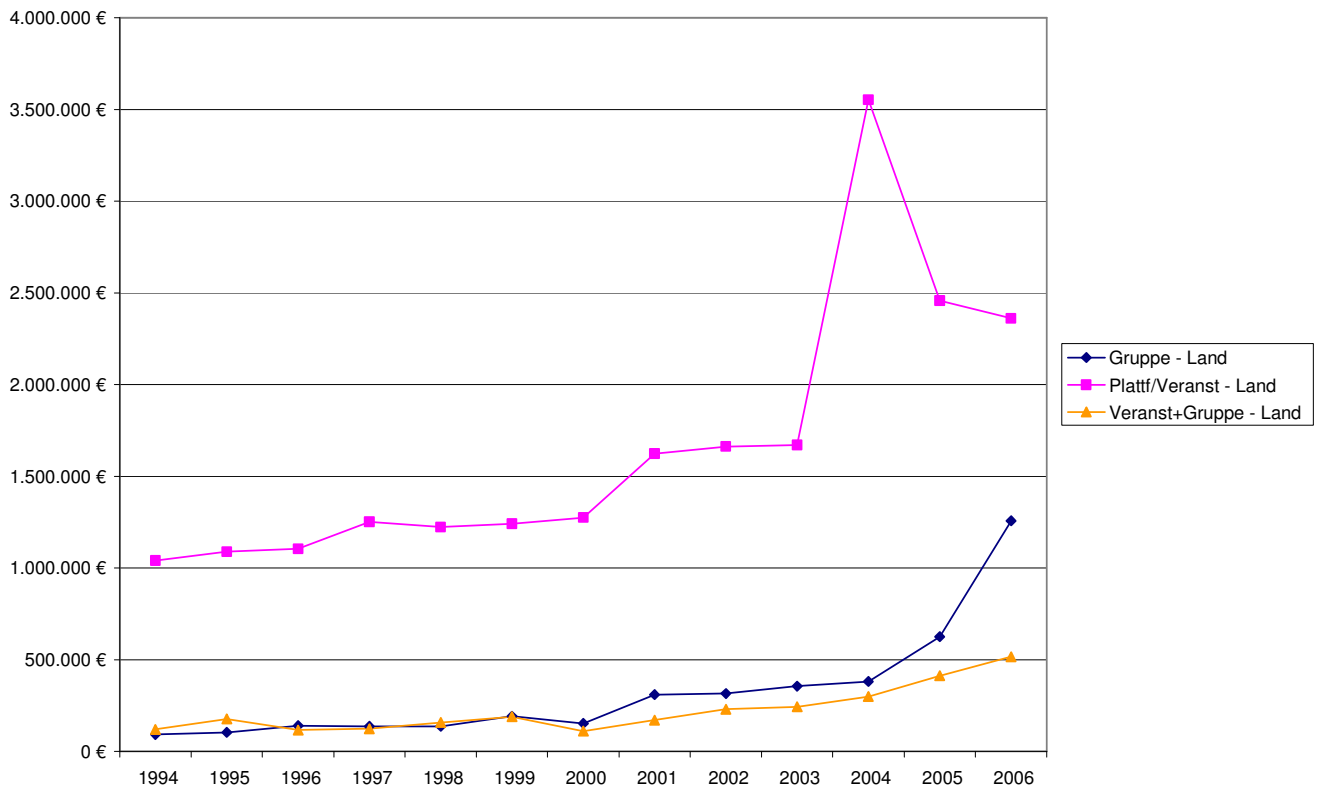


Abbildung 6c zeigt die Verteilung der Förderungen des Landes Steiermark bezüglich der in Abbildung 6a beschriebenen Aufteilung der Initiativen im Bereich Darstellende Kunst nach Organisationsstrukturen.

Auch hier ist die Gruppe der Plattformen und VeranstalterInnen die summenmäßig höchste. Nach einer Spitze im Jahr 2004 sanken die Zahlen in den letzten beiden Jahren wieder stark. Das Summenniveau bleibt aber relativ hoch.

Im Unterschied zu den Förderungen durch die Stadt Graz steigen die Fördersummen für die Theatergruppen seit 2004 signifikant.

Die, summenmäßig am untersten Niveau befindliche Gruppe der VeranstalterInnen und Ensembles steigen seit dem Jahr 2000 kontinuierlich an.

Die Summen für die infrastrukturegebenden Plattformen stiegen 2004 kurzzeitig an.

Abb 6d) Summen Bund nach organisatorischer Ausrichtung der Initiativen

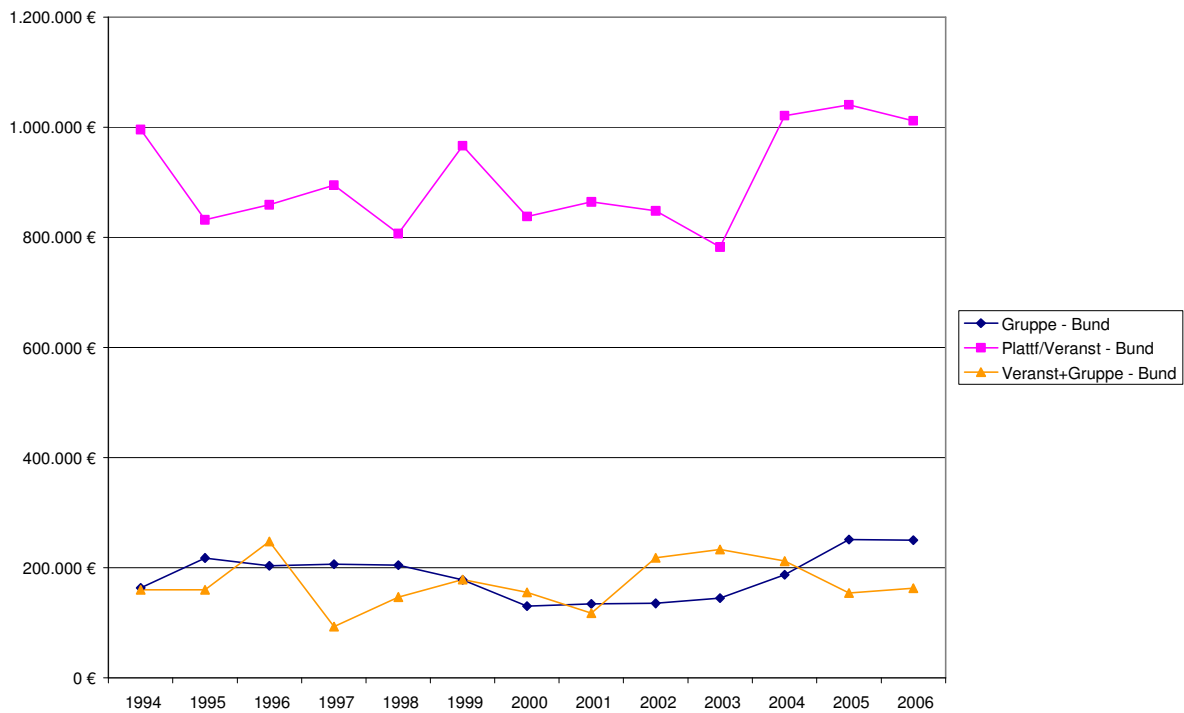


Abbildung 6d zeigt die Verteilung der Förderungen des Bundes bezüglich der in Abbildung 6a beschriebenen Aufteilung der Initiativen im Bereich Darstellende Kunst nach Organisationsstrukturen.

Bei den Bundesförderungen liegen die Plattformen und VeranstalterInnen ebenfalls summenmäßig höher als die beiden anderen Gruppen. 2006 liegen die Summen hierbei nur etwas über jenen des Ausgangsjahres 1994.

Die Kategorie der reinen Theatergruppen überholte jene der TheaterveranstalterInnen und -gruppen endgültig ab 2005. Die Fördersummen für beide Bereiche stagnieren seitdem.

Zusammenfassung der Ergebnisse

- Der Hauptteil der Förderungen bei den Institutionen und untersuchten "freien" Initiativen im Bereich Darstellende Kunst wird vom Land Steiermark getragen. Im Vergleich zu den anderen FördergeberInnen bleiben die Bundesförderungen niedrig, eine Ausnahme bilden die punktuell hohen Förderungen für die Kulturhauptstadt Graz 2003.
- Während die Gesamtsummen der untersuchten Theater- und Tanzinitiativen bei der Stadt Graz und beim Land Steiermark tendenziell ab Mitte der 90er Jahre kontinuierlich stiegen, stagnieren sie oftmals in den letzten Jahren. 2004 war insgesamt das Jahr mit den höchsten Fördersummen, seit 2005 gehen die Förderungen wieder deutlich zurück. 2006 zeigt sich nur beim Land Steiermark wieder ein Aufwärtstrend der Summen.
- Die Summen des naturgemäß, auch durch den infrastrukturellen Anteil sehr viel höher dotierten Institutionsbereichs, der Theaterholding Graz / Stmk GmbH, stiegen während des gesamten Untersuchungszeitraumes (1994-2006) sowohl beim Land Steiermark als auch bei der Stadt Graz auf einem hohen Niveau stetig an.
- Die Fördersummen des Bundes sind, mit Ausnahme der Förderungen für das Kulturhauptstadtjahr 2003, durchgehend von Stagnation geprägt.
- Die Investitionen für das Kulturhauptstadtjahr 2003 wirken sich bei allen drei FördergeberInnen in den Jahren 2001 bis 2003 erheblich aus. Vor allem die Summen der Stadt Graz sind nach 2003 tendenziell stagnierend, zum Teil rückläufig. (Wobei die letztlich beschlossenen Kürzungen sich erst im nicht analysierten Jahr 2007 auswirken.)
- Die realen inflationsbereinigten prozentuellen Entwicklungen zeigen eine Steigerung der Förderungen seit dem Jahr 1994 für das Land und die Stadt, aber einen Rückgang in den letzten Jahren seit 2004. Die Förderungssumme des Bundes ist seit 1994 gesunken.
- Die Summen der IG-Mitglieder im Theater- und Tanzbereich sind im Vergleich zu den Nicht-Mitgliedern im Durchschnitt erheblich niedriger. Die Fördersummen an Nicht-IG-Mitglieder zeigen in den Auswertungen generell höhere Steigerungen auf einem wesentlich höheren Niveau als IG-Mitglieder auf.

- Beim Sparten-Vergleich innerhalb des Bereiches der Darstellenden Kunst, ohne Berücksichtigung der Institutionen, zeigt sich, dass der spartenübergreifende Bereich den größten Förderanteil bekommt. Dies ist hauptsächlich durch die Tatsache gegeben, dass sich in dieser Kategorie die Kulturzentren sowie Festivals wie der Steirische Herbst befinden. Der Anteil der theatralen Formen sind bei den Kulturzentren in Relation zu den anderen Sparten zusätzlich sehr niedrig.
Die Gesamtsummen in diesem Bereich sinken in den letzten Jahren bei allen drei öffentlichen FördergeberInnen.
- Die Bereiche Theater und spartenübergreifende theatrale Formen steigen ab 2003 leicht, was auf Summenerhöhungen durch das Land Steiermark zurückzuführen ist. Der Bereich Tanz liegt während des gesamten Untersuchungszeitraumes summenmäßig gleichbleibend am untersten Level, mit einem leichten realen Rückgang (inflationbereinigt) in den letzten Jahren.
- Die Steigerungen bei den Kunst- und Kulturinitiativen, die ab Mitte der 90er Jahre bis 2004 zum Tragen kommen, sind auch auf die Tatsache zurückzuführen, dass viele Vereine und Gruppierungen Mitte und Ende der 90er Jahre gegründet wurden, also somit auch eine quantitative Steigerung der FörderungsempfängerInnen vorliegt.
- Sowohl bei der Stadt als auch beim Land erhalten jene Initiativen, die 2006 über einen mehrjährigen Fördervertrag verfügten, im Verhältnis zu jenen, die jedes Jahr um Förderungen im frei verfügbaren Budgetbereich ansuchen müssen, deutlich höhere Förderungen.
Der Anteil der FördervertragsnehmerInnen ist im Bereich Theater relativ hoch, da es sich meist um größere und mittlere Theaterinitiativen sowie Festivals mit einem kontinuierlichen Programm handelt.
Allerdings sinken die Summen der FördervertragsnehmerInnen bei der Stadt Graz signifikant und beim Land Steiermark leicht.
- Die Summen der Initiativen im "freien Bereich" ohne vertragliche Absicherungen stagnieren bei der Stadt Graz auf niedrigem Niveau bis 2006. Beim Land Steiermark wurden die Summen 2004 erhöht, seither zeichnet sich wieder ein Abwärtstrend ab.
- Beim Vergleich zwischen Initiativen, die in der Stadt Graz bzw. in den steirischen Regionen beheimatet sind, ist die summenmäßige Vorherrschaft der Grazer Initiativen auffällig. Dies mag auch am Überhang von

Theatergruppen in der Stadt Graz liegen. Allerdings sinken die Summen für die Grazer Initiativen, nach einer Steigerung bei Land und Bund 2004, ab 2005 wieder leicht.

- Vergleicht man die Organisationsstrukturen wird deutlich, dass sich der Großteil der Fördersummen auf Plattformen und VeranstalterInnen fokussiert. Zu einem großen Teil sind das jene, die auch über infrastrukturelle Möglichkeiten verfügen. Tendenziell sind die Summen dieser Kategorie in den letzten Jahren allerdings rückläufig.
- Die Theater- und Tanzgruppen sowie jene Initiativen, die sowohl TheaterveranstalterInnen als auch eigene Ensembles sind, liegen summenmäßig relativ niedrig. In diesen Bereichen sind in den letzten Jahren eher gleichbleibende Summen vorherrschend. Eine Ausnahme bildet das Land Steiermark: Hier steigen beide Kategorien signifikant.
- Auch wenn Stagnationen und Kürzungen im Kulturbereich alle Initiativen im "freien Bereich" gleichermaßen treffen, sind dennoch die mittleren und kleinen Theater- und Tanzvereine, -veranstalterInnen und -gruppen am stärksten gefährdet.

Dies zeigt sich auch unter Berücksichtigung der Kürzungen ab 2007 durch die Stadt Graz.

Die Stadt Graz kürzt bis 2009 18 % in allen Ressorts, d.h. je 6 % pro Jahr ab 2007.

Im Zuge der letzten Evaluierungen wurden bei den FördervertragsnehmerInnen großteils Kürzungen zwischen 0 und 10 % vorgenommen, im Schnitt waren es 5 %. Hinzu kommt die generelle Kürzung von 10 % im „freien Projektbereich“, d.h. die Budgettöpfe für alle, die jährlich um Jahres- oder Projektförderungen ansuchen und die generell schon relativ klein gehalten sind, verringern sich weiter und ungeachtet der Qualität, Inhalte, Ressourcen und Möglichkeiten der Projekte.

Unter Miteinbeziehung der finanziellen Stagnation der Bundessubventionen seit vielen Jahren werden die Spielräume für die "freie Theater- und Tanzszene" wie auch für die "freie Szene" im Kunst- und Kulturbetrieb überhaupt, zunehmend enger.

Sollte es zu Kulturbudgetkürzungen seitens des Landes Steiermark kommen, wie seit Jahren immer wieder angekündigt wird, verschärft sich die Situation um ein Vielfaches.

B) Qualitative Gespräche

Um den künstlerischen Initiativen in Zeiten von Evaluierungen und Beurteilungen "von außen" eine eigene „Stimme“ zu geben, wurde mit einem repräsentativen Querschnitt von VeranstalterInnen im Bereich Darstellende Kunst und Theaterensembles der "freien Szene" Gespräche von ungefähr je einer Stunde geführt.

Wir wählten aus dem Kreis der im quantitativen Teil analysierten Initiativen jene aus, die bereits seit mehreren Jahren über kontinuierliche Förderungen verfügen. Die Themen waren nicht fixiert, sondern nur anhand eines grundsätzlichen Leitfadens entworfen. Die Betroffenen stellten selbst ihre Situation, die Problemstellen und Schwachpunkte sowie die positiven Seiten des Fördersystems dar und artikulierten ihre Wünsche und Visionen.

Obwohl die GesprächspartnerInnen größtenteils nichts dagegen hatten, genannt zu werden bzw. dass ihre Aussagen ihnen zugeordnet werden können, entschlossen wir uns während der Transkription - im Fokus auf eine gesamtheitliche übergreifende Darstellung jenseits von persönlichen Stellungnahmen - für eine Anonymisierung.

Wir bemühten uns um eine differenzierte Darstellung. Die zusammengefassten Ergebnisse am Ende dieses Studienteils basieren auf der Zusammenführung von subjektiven Eindrücken und Faktenlage.

Vom ersten Moment an kristallisierten sich in den Gesprächen wesentliche gemeinsame Schwerpunktthemen heraus, die an dieser Stelle zusammengefasst wiedergegeben werden.

Aussagen im Detail

Verhältnis zu den öffentlichen FördergeberInnen

Der Wert von Förderungen aus öffentlicher Hand wird von den Initiativen, Vereinen und Gruppierungen im Bereich Darstellende Kunst generell als sehr wichtig gesehen. Eine öffentliche Förderung wird als äußerst notwendig erachtet, um überhaupt im Kunst- und Kulturbereich arbeiten und Projekte abwickeln zu können.

Eine Alternative zu öffentlichen Förderungen gäbe es nicht, da Sponsoring nur hin und wieder bei größeren Festivals und Institutionen funktioniere. Zuschüsse aus der Wirtschaft können im Kunst- und Kulturbereich höchstens zusätzliche Förderquellen sein. Die öffentlichen FördergeberInnen wie Bund, Stadt und Land dürfen gerade bei Projekten mit nicht-kommerzieller Ausrichtung und experimenteller Intention nicht aus der Verantwortung gelassen werden.

Die meisten Initiativen sind der Meinung, dass sich das Verhältnis zu den subventionsgebenden Kulturabteilungen in den letzten Jahren verbessert habe. Dies sei vorallem durch die Tatsache zu begründen, dass man sich durch eine jahrelange Interaktion persönlich kennengelernt habe.

Auch der bürokratische Ablauf, die Bearbeitungsprozesse seien, vorallem auch durch das Internet und den E-Mail-Verkehr, flüssiger geworden. Eine bessere Transparenz der Förderflüsse sei der Einbeziehung von fachspezifischen ExpertInnen als FachbeiratInnen zu verdanken. Zwar würden Entscheidungen oftmals immer noch länger dauern, als man es sich wünschen würde, aber die Bemühungen um eine dynamisierte Abwicklung werden anerkannt.

Die Fachbeiratsgremien werden im Sinne einer verstärkten "Objektivierbarkeit" als notwendig erachtet, sinnvoll seien sie allerdings nur in einer adäquaten Zusammensetzung der Persönlichkeiten. Hier wünsche man sich eine transparentere öffentlich nachvollziehbare Selektion der ExpertInnen. Auch die Entscheidungsprozesse sollten nachvollziehbarer sein.

Großteils zeigt man sich mit den FachbeiratInnen zufrieden, vorallem mit jenen der Stadt Graz.

Bürokratische Abläufe

Durch die unterschiedlichen Anforderungen der drei FördergeberInnen bezüglich der bürokratischen Abläufe fühlen sich die Theaterschaffenden oft hin- und hergerissen.

Insbesondere das Land Steiermark werde in den Abrechnungsrichtlinien immer restriktiver und auch der Bund sei vehement, welche Rechnungen er akzeptiere und welche nicht. Die Kommunikation mit dem Bund sei ebenfalls schwierig, weil persönliche Kontakte bzw. die Möglichkeit von Hearingterminen kaum gegeben sind.

Die mittleren und größeren Theaterinitiativen plädieren dafür, dass auch beim Land Steiermark und der Stadt Graz das Vorlegen einer Jahresbilanz des Steuerberaters, so wie beim Bund, akzeptiert und möglich sein solle.

Gerade für jene Initiativen und Gruppen, die sich keine eigene Büro- bzw. Buchhaltungskraft leisten könnten, sei der ständig steigende und anspruchsvoller werdende bürokratische Arbeitsaufwand eine große Belastung, die im schlimmsten Fall die Zeit und Energie, die in das künstlerische Schaffen fließen sollten, behindert.

Bei professionell und kontinuierlich arbeitenden Initiativen seien ordnungsgemäße und übersichtliche Einreichungen und Abrechnungen selbstverständlich. Jene, die sich seit Jahren durch ihre Projekte auch wirtschaftliches Know-How erarbeitet hätten, wünschen sich diesbezüglich Wertschätzung.

Eine besser funktionierende Zusammenarbeit zwischen den einzelnen öffentlichen FördergeberInnen könnte den organisatorischen Druck erleichtern, da er zu besseren Übereinstimmungen und Harmonisierungen der Formulare für die Einreichung von Subventionen sowie koordinierteren Abrechnungsmodalitäten führen könnte.

Angeregt wird auch eine beratende Unterstützung für jene, die sich mit den verwaltungstechnischen Anforderungen und Bedingungen überfordert fühlen bzw. noch über keine lange Erfahrung verfügen würden: eine Art "Vermittlungsstelle für bürokratische Probleme".

Explizit als positiv wurde herausgestrichen, dass das Land Steiermark bei FördervertragsnehmerInnen nun sehr früh zahle, was sehr befreiend für die laufende künstlerische Produktion sei.

Förderkaskaden

Es gäbe eine übliche Förderkaskade der FördergeberInnen. So sei es, um beim Bund reüssieren zu können, meist nötig, sich in den Regionen zu etablieren, ein Publikum zu finden. Schwierig wäre es allerdings bezüglich den unterschiedlichen

Fristen und Zeiten in der Subventionsbeantragung, wenn es darum geht, bereits Förderungen von anderen Stellen vorweisen zu müssen.

Vor allem wenn die parallelen Ansuchen bei verschiedenen FördergeberInnen wieder als Grund von Kürzungen oder Ablehnungen angeführt werden, werde es problematisch. Die Initiativen fühlen sich oftmals zwischen verschiedenen Anforderungen aufgerieben.

Kategorisierungen

Das Fördersystem sei naturgemäß besser auf langfristig gleichbleibende etablierte Strukturen zugeschnitten. Trotz einiger Verbesserungen herrsche bei den Strukturen der öffentlichen FördergeberInnen nämlich nach wie vor eine Tendenz zur "verwalteten Stagnation".

Damit verbunden ist traditionell die fehlende Flexibilität des Verwaltungsapparates, auf eine fluktuierende und sich rasch ändernde künstlerische Landschaft angemessen zu reagieren. Dies sollte vor allem durch aktuelle Schwerpunktsetzungen und akut notwendige Unterstützungen möglich sein. Hier treffen zwei sehr unterschiedliche Alltagswirklichkeiten, Lebensformen und nicht zuletzt Zugangsweisen zum Thema "künstlerische Arbeit" aufeinander, was einem ständigen Balanceakt auf beiden Seiten entspricht.

Die Kernaussage könnte man insofern zusammenfassen: Ist man einmal kategorisiert, sowohl finanziell wie auch inhaltlich, sei es schwierig, wenn nicht unmöglich, etwas daran zu ändern.

Da sich die Summen jeweils auf die Vorjahre beziehen, hänge die Einstufung vom finanziellen Ausgangspunkt ab. Veränderungen in den Organisationen bzw. künstlerische Entfaltungs- und Wachstumsmöglichkeiten sind mit vielen Hindernissen verbunden.

Besonders beim Bund würden einmal getroffene finanzielle Einstufungen "einzementiert" bleiben.

Bezüglich der inhaltlichen, spartenbezogenen Kategorisierungen sei im Theaterbereich eine eindeutige Ausrichtung von Vorteil. Gerade im Bereich der Darstellenden Kunst herrsche eine Vielfalt an künstlerischen Ausdrucksformen und Zugangsweisen. Jene, die sich auf verschiedenen theatralischen Feldern bewegen, stoßen oft auf Unverständnis bzw. haben es schwieriger, sich im Vergleich gegen "klassische Theaterformen" zu positionieren und stehen unter einem stärkeren Druck bezüglich ihrer Professionalität und der Qualität ihrer Arbeit.

Jene, die generell spartenübergreifend arbeiten, erhalten im günstigsten Fall von verschiedenen Abteilungen finanzielle Unterstützungen, was ihnen bei manchen öffentlichen FördergeberInnen immer wieder auch negativ angerechnet würde: "Ihr habt eh soviel Förderung."

Im schlechtesten Fall würden diese spartenübergreifend arbeitenden Initiativen im Kreis geschickt werden, weil sich keine Abteilung zuständig fühlen würde. Vorallem beim Bund könne man durch alle Kategorien und somit aus den Förderungen fallen. (Im speziellen Fall betrifft das jene, die mit Jugendlichen und/oder AmateurInnen arbeiten, wofür sich die Kulturabteilungen oft nicht zuständig fühlen.)

Dies betrifft in erster Linie die "Spartenübergreifenden" im freien Bereich. Die Kulturzentren können meist über eine solide Grundförderung verfügen, mit der sie im Großen und Ganzen auch zufrieden sind.

Verschärft wird die Problematik der "Spartenübergreifenden" im freien Bereich durch die Tatsache, dass es sich nicht immer um selbstgewähltes "Multitasking" in unterschiedlichen Bereichen handelt, sondern dass man sich -meist aus existenziellen Gründen- mehrere Standbeine schaffen muss.

Wertschätzung der künstlerischen und kulturellen "Arbeit"

Viele Vereinigungen und Initiativen innerhalb der Theaterszene gründeten sich in den 90er Jahren und arbeiteten jahrelang mit einem geringen finanziellen Niveau. Seit Ende der 90er Jahre und nach 2000 erfolgte eine allmähliche Etablierung in Form einer Professionalisierung, eines gewissen Bekanntheitsgrades und Erfolges, die auch mit Strukturaufbau und MitarbeiterInnenwachstum bzw. -bindung verbunden sei.

Aktuell hoffen diese Initiativen darauf, dass eine Anerkennung, sowohl ideell als auch finanziell, nach all den Jahren endlich erfolgen könne. Doch man sieht sich mit einer Situation der Stagnation bzw. der realen Kürzungen konfrontiert. Gerade die Unterstützung durch die Stadt Graz geht aufgrund der städtischen Finanzlage sukzessive zurück. Der Bund zieht sich mit der Berufung auf verstärkte Projektförderungen immer mehr zurück.

Gerade die Theaterszene wünscht sich Anerkennung und Wertschätzung im Sinne von Kenntnis der Szene. PolitikerInnen und ExpertInnen sollten sich mehr Aufführungen ansehen und weniger aus zweiter Hand urteilen.

Die "Endprodukte" der Theater- und Tanzszene sind, so wie Konzerte im Musikbereich, flüchtige Kunst-Formen. Bildende KünstlerInnen und LiteratInnen hätten es einfacher, ein Oeuvre vorzuweisen, weil ihr Werk die Zeit überdauert. Daher würden die Vorarbeiten, die Ensembleleistungen in der Zusammenarbeit, all die Aufwände "hinter den Kulissen" nicht gesehen und selten als Arbeit wertgeschätzt.

Die öffentlichen FördergeberInnen haben selbstverständlich einen Auftrag öffentliche Kultureinrichtungen zu subventionieren, was bei der "freien" Szene nicht zutrifft. Diese bleiben vom "Goodwill" der KulturpolitikerInnen abhängig, bleiben trotz aller Etablierung BittstellerInnen, die sich jährlich und immer wieder erklären und legitimieren müssen. Zwar ist diese Tatsache gerade im künstlerischen Sektor für eine Weiterentwicklung notwendig und auch oft Bedingung, im ständigen bürokratischen Kreislauf wird sie jedoch auch als fehlende Anerkennung der Leistungen empfunden.

Die künstlerischen Initiativen haben oft den Eindruck, sie müssten sich jede kleinste Form von Anerkennung und Wertschätzung immer wieder neu erkämpfen, was in den seltensten Fällen gelingt.

Der freien Theater- und Tanzszene liegt viel an einer Bewusstmachung, dass die künstlerischen Initiativen, die sich seit Jahren etabliert haben, betriebswirtschaftlich arbeiten und professionell agieren. Sie seien jene, die unter schwierigen Bedingungen gelernt hätten, mit bescheidenen Ressourcen ein Maximum an Qualität zu erreichen. Diese Tatsache sollte anerkannt werden und nicht dazu dienen, die finanziellen Ressourcen zu verringern.

Kultur und Kunst helfen mit, Lebensqualitäten und Lebensräume zu definieren. Kultur und Kunst gestalten den Alltag und die Lebensbedingungen aktiv und es reiche nicht, nur künstlerisch reproduzierend zu sein oder ausschließlich den Eventfaktor in den Vordergrund zu stellen. Man sollte Menschen animieren, sich kulturell und künstlerisch zu betätigen, auch um aktiv an den gesellschaftlichen Bedingungen zu "arbeiten".

KulturpolitikerInnen

Die Befragten wünschen sich KulturpolitikerInnen, die sich mit Kultur und Kunst auskennen, sich dafür interessieren und nicht nur in parteipolitischen Dimensionen und Vierjahreszeitfenstern denken.

Es braucht PolitikerInnen, die sich ansehen und dem nachspüren, was aus den unterschiedlichen Szenen heraus entstanden ist bzw. entsteht. Damit verbunden sind das Verfügen über ein "Sensorium für Qualität" und die "Liebe zur Kunst".

Die Theater- und Tanzszene im speziellen möchte KulturpolitikerInnen als PartnerInnen, welche selbstbewusster im Umgang mit Kultursubventionen sind, vergleichsweise wie dies in anderen Förderbereichen z.B. der Tourismus-, Wirtschafts- oder Sportförderung gehandhabt wird. Diese würden keinem so starken "Rechtfertigungsdruck" unterliegen.

Kritisiert wird, dass im Kulturförderungsbereich immer noch Dankbarkeit für bewilligte Gelder erwartet werde: "Kunst-Subventionen werden als Sozialhilfe gesehen."

Eine Neu-Definition von Kulturförderungen soll angestrebt werden.

Infrastrukturen

Positiv wird erwähnt, dass die Stadt Graz der "freien Szene" ein Probenhaus "Das Andere Theater" finanziert. Dieses gehöre allerdings renoviert und erweitert, z.B. durch einen Tanzboden ergänzt. Ein Ausbau solle auch den jungen und neuen Talenten Probemöglichkeiten bieten, da die wenigen Räume des Probenhauses für die Etablierteren reserviert seien.

Ebenfalls als positiv wurde der neue Aufführungsort "TTZ Kristallwerk" (Theater- und Tanz Zentrum) hervorgehoben.

Grundsätzlich plädiert man eher für einen Ausbau von vorhandenen Strukturen als für den Bau "neuer Häuser". Dies wird besonders hinsichtlich des Eindrucks betont, dass öffentliche FördergeberInnen eher kostspielige Großprojekte finanzieren würden als die Förderungen der vorhandenen Szene etwas aufzustocken.

Auch hier wünscht man sich zukünftig eine stärkere Einbindung der Szene und ein genaues Hinschauen auf die Bedürfnisse dieser. Es würde keine Großprojekte mit hohen Investitionen benötigt, um Platz und Offenheit für neue Auffassungen, Herangehensweisen an das Theater und bessere Zugänge zu ihm zu schaffen.

Die Theaterholding Graz / Stmk GmbH bzw. andere öffentliche Kultureinrichtungen hätten auch den kulturpolitischen Auftrag, sich mit der "freien Szene" für Kooperationen zu vernetzen, auch in Form eines Angebotes an günstigen Raumvermietungen. Diese Angebote könnten zukünftig ausgebaut werden.

Arbeitsbedingungen

Prekäre Arbeitsverhältnisse und die damit verbunden Konsequenzen seien das zentrale Problem der "freien Szene". Künstlerische Tätigkeiten und die organisatorische Arbeit der "cultural worker" sind meist gesellschaftlich noch immer nicht als Arbeit anerkannt. Die in der Kultur Beschäftigten arbeiten häufig am untersten Einkommenlevel, meist in Form von Honorartätigkeiten (freien Dienstverträgen) und geringfügigen Anstellungen.

Im Theaterbereich handelt es sich immer um Ensembleleistungen, die kostenintensiv sind. Am schwierigsten ist die Situation für jene Initiativen, die von Beginn an mit niedrigen Summen eingestuft waren und die sich allmählich weiterentwickeln und verändern, die aus ihrer anfänglichen "Berufung" einen Beruf gemacht haben, an dem sie mit Leidenschaft hängen. Für die kleinen und mittleren Initiativen ist es schwierig, MitarbeiterInnen zu fairen Bedingungen anzustellen. Darunter leide neben der Kontinuität vor allem die Qualität der künstlerischen Arbeit.

Jenseits der öffentlichen Institutionen, in welchen die dort arbeitenden Menschen ihr Berufsbild "SchauspielerIn / TänzerIn / TheaterveranstalterIn" etc. unterstützt bekommen, wird dieses Berufsbild kaum definiert und bleibt daher auch "unsichtbar".

In der "freien" Szene ist es meist nötig, einen Hauptberuf zu haben, von dem man leben kann und die Kunst nebenberuflich auszuüben. Diese Tatsache läuft einer Professionalisierung im künstlerischen Sektor zuwider. Andererseits wird den freien KünstlerInnen dies auch immer wieder argumentativ in Bezug auf Fördereinreichungen und der Frage der Existenzsicherung zur Falle, wenn auf ihre Arbeit als "Hobby" rekurriert wird.

Ohne strukturelle Basisförderung der heimischen Theater- und Tanzszene wird es immer schwieriger, aus den bestehenden prekären Lebensverhältnissen herauszukommen.

Hier wünscht man sich explizite Förderungen von existenzsichernden MitarbeiterInnengehältern, denn "wer soll denn sonst die Projekte kontinuierlich, engagiert und professionell durchführen?"

Projekt- und Jahresförderungen

Von allen Betroffenen werden die mehrjährigen Förderverträge, aktuell dreijährig beim Land Steiermark und zweijährig bei der Stadt Graz, als notwendig und

positiv betont. Die Zugangsmöglichkeiten zu mehrjährigen Förderverträgen seien allerdings genauso wie die Kriterien der Zuerkennung nicht transparent. Es ist für jene, die über keine vertragliche Absicherung verfügen, schwer möglich "sich zu bewerben." Auch hier zeigt sich die Starrheit in einmal getroffenen Kategorisierungen.

Im Theaterbereich ist der hohe Anteil an Förderverträgen positiv hervorzuheben. Für neue Initiativen wird es durch die relativ hohe "Fixierung der Summen" jedoch umso schwieriger, zu Förderungen zu kommen.

Eine "entweder Jahresförderung (inkl. Sach- und Personalkosten) oder Projektförderung"- Haltung wird grundsätzlich problematisch gesehen. Dies betrifft nicht nur die Tatsache, dass es für FördervertragsnehmerInnen nicht möglich ist, außerplanmäßige und aktuell relevante Projekte zusätzlich finanziert zu bekommen. Es betrifft vorallem die Lage der mittleren und kleinen Initiativen, die kaum über Förderungen von Sach- und Personalkosten verfügen und auch kaum Chancen haben, sich diesbezüglich weiterzuentwickeln und zu wachsen.

Man wünscht sich mehr Basisförderung für kontinuierlich arbeitende, vorallem auch mittlere und kleine Initiativen und hat den Eindruck, es würden vorwiegend und in den letzten Jahren verstärkt große und oft einmalig im Jahr stattfindene "Events" und "Festivals" unterstützt.

Internationalität

Gerade Reise-, Transport- und Aufenthaltskosten für Gastspiele im In- und Ausland werden nicht gefördert, obwohl Internationalität immer seitens der FördergeberInnen gefordert würden. Die diesbezügliche finanzielle Belastung sei gerade bei größeren Theaterensembles nicht zu unterschätzen. Oftmals könnten deswegen Einladungen aus dem In- und Ausland nicht angenommen werden.

Angeregt werden eigene "Internationalisierungstöpfe" für die Förderung von Reiseaufwänden.

Kürzungen und Stagnationen

Die Theater- und Tanzszene ist sich einig, dass weitere Kürzungen im kulturellen Subventionsbereich nicht mehr toleriert werden können. Gerade die "freie" Szene im Ermessensbereich, die nicht durch mehrjährige Verträge abgesichert ist, trifft Kürzungen wie jene durch die Stadt Graz um 6 % jährlich seit 2007 besonders, auch die FördervertragsnehmerInnen sind langfristig von Kürzungen betroffen.

Kürzungen oder auch nur Stagnationen, welche, wenn man die Inflation berücksichtigt, ebenfalls finanzielle Einschränkungen bedeuten, bewirken einen Verlust, der sich unmittelbar auf die in den Initiativen Beschäftigten sowie in weiterer Folge auf die Qualität und die Innovationsfähigkeit der Produktionen auswirke.

Neben den realen Kürzungen seitens der Stadt Graz und des geringen Zuflusses von Bundesförderungen sind die künstlerischen Initiativen schon seit Jahren mit Kürzungsdrohungen aller öffentlichen FördergeberInnen konfrontiert und leben unter dem ständigen Druck eines verbalen und gefühlsmäßigen "Damoklesschwertes".

Es wird beanstandet, dass bei allen FördergeberInnen die mittleren und kleinen Initiativen um wenige tausende Euro kämpfen müssten, was für diese viel Geld und meist auch existenzielle Bedrohungen bedeute, während bei den größeren Initiativen und vor allem bei den Institutionen kaum Kürzungen und auch keine Evaluierungen stattfinden.

Es herrscht der Eindruck vor, die Gelder würden zusehends in Großprojekte und jährliche Festivals und Events fließen und nicht den kontinuierlich arbeitenden Menschen an der Basis zu gute kommen.

Es gäbe grundsätzlich ein Missverhältnis zwischen den Summen der Theaterholding Graz / Stmk GmbH und der "Off-Szene", auch wenn man die unterschiedlichen Bedingungen anerkenne.

Qualitativ werde die Szene jedoch oftmals sehr wohl mit den öffentlichen Bühnen verglichen, was den Druck zusätzlich erhöhe. Der Konkurrenzdruck, unter normalen Bedingungen oft ein wichtiger Motor für qualitätsvolle und vielfältige Produktionen, wirke bei Budgetkürzungen und gleichbleibenden qualitativen wie quantitativen Anforderungen wie eine Spirale: eine Erhöhung der Produktionsquantität und des Erfolgsdrucks könne letztendlich nicht nur zu einer Aufgabe des experimentellen Bereiches und eine Hinwendung zum Geschmack einer breiteren Masse und zur Kommerzialisierung von Theater, sondern auch zu einem Burnout aller Beteiligten führen.

Für die mittleren und kleinen Initiativen werden die Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung immer stärker beschränkt. Für neue Gruppierungen und KünstlerInnen sei es traditionellerweise besonders schwierig, sowohl zu Akzeptanz als auch zu finanziellen Förderungen zu kommen. Dass die Theaterlandschaft in Graz dicht und geschlossen wirke, so "als gäbe es ohnehin schon genug", unterstütze ein Eindruck der Chancenlosigkeit auf junge Talente. Viele Junge würden es daher gleich in Wien versuchen.

Zusätzlich zu den vielen nicht gerade motivierenden Botschaften würde sich Erfolg, auch durch Presse und Publikum bestätigt, nicht positiv auf die Fördersummen auswirken.

Ein reines verwalterisches Erhalten des "status quo" seitens der FördergeberInnen sei zu wenig, um die Kreativität in der Theaterlandschaft langfristig aktiv zu halten. Es müsste stattdessen neue Impulse, wie z.B. eigene Maßnahmen zur Frühförderung von Talenten wie AutorInnen, RegisseurInnen und von Ideen und Konzepten geben.

Man wünscht sich Finanzierungen jenseits von Abteilungsgrenzen und Spartenkategorisierungen, abteilungsübergreifende Lösungen innerhalb der jeweiligen öffentlichen Strukturen sowie eine bessere Kooperation zwischen den unterschiedlichen FördergeberInnen.

Kritisiert wird mehrheitlich, dass in den seltensten Fällen gemäß den Antragssummen gefördert werde. Bei allen FördergeberInnen sei Usus, dass nur einem Teil der Antragssumme entsprochen werde. Dies bedeute - vorausgesetzt es handle sich um einen professionellen, nach wirtschaftlichen Kriterien ordnungsgemäßen Antrag - nicht nur eine Missachtung des Konzeptes, des kreativen Programmes, der Kunstschaffenden und der MitarbeiterInnen, sondern bedeute real auch, dass die oft lange vorher vorzunehmenden Planungen überarbeitet werden müssten und letztlich nur "abgespeckte Versionen" vom ursprünglichen Projekt durchgeführt werden könnten.

Im Theaterbereich handelt es sich immer um Ensembleleistungen, das bedeutet nicht nur eine Komplexität durch das Zusammenspiel vieler Menschen, sondern auch, dass viele Existenzen an den einzelnen Initiativen hängen. Das Problem der Einsparungen trifft gerade im mittleren und kleinen Bereich, wo sehr wenig Spielraum bleibt, die künstlerischen Leistungen bzw. die KünstlerInnen selbst. Ist ein Ensemble einmal "zusammengewachsen", ist ein Abspecken nicht mehr möglich und sinnvoll. Die oft ohnehin schon sehr geringen Gagen schrumpfen weiter und man wäre mehr als man es sich wünschen würde auf kommerzielle Konzerte angewiesen. Beides schade auf Dauer der künstlerischen Qualität und Innovationsfähigkeit.

Die Selbstverständlichkeit im Umgang mit Kulturförderungen, wie es bei Sport- und Wirtschaftsförderungen der Fall ist, sowie die Akzeptanz und Anerkennung des Wertes von Kunst und Kultur stehen im Zentrum aller Aussagen.

Evaluierungen

Qualitätskontrollen durch Evaluierungen werden einerseits gefordert, andererseits seien Vergleiche im künstlerischen Bereich problematisch, da sich die Initiativen und Projekte auch innerhalb der Spartenzuordnung sehr unterscheiden würden und nicht über einen "Kamm zu scheren" seien.

Die Theaterszene zeigt sich mittlerweile evaluierungs- und selbstdefinitions-müde. Die bisherigen Evaluierungen werden sehr unterschiedlich bewertet. Die meisten Initiativen kritisieren die Evaluierungen in folgenden Punkten: Nachvollziehbarkeit der Kriterien, Kompetenz und Neutralität der Evaluatoren und Transparenz der Ergebnisse samt deren Konsequenzen. Der Eindruck, das Organisatorische werde höher bewertet als das Inhaltliche, kommt hinzu.

Evaluierungen dürften nicht zur Legitimierung von zuvor feststehenden Kürzungen benutzt werden und sollten auch die Möglichkeit von Erhöhungen bieten

Presse und Publikum wären zwar legitime Kriterien, sollten aber nur zwei von vielen sein, da sie keine Realitäten abbilden würden.

Das Publikum, vor allem das Grazer, wird sehr gelobt. Es sei treu und auch Experimenten gegenüber aufgeschlossen. Allerdings sage die Menge der BesucherInnen nichts über die Qualitäten der künstlerischen Produktionen aus.

Die Presse wird sehr kritisch beurteilt. Sie schreibe selten über kleinere Initiativen jenseits des Schauspielhauses. Der Blick sei - auch aufgrund des generellen Platzmangels in den Blättern für Kultur, worin sich auch der Wert von Kultur spiegele - meist auf Events gerichtet.

Neben dem Blick auf die Qualität, die jedoch sich je nach Intention unterschiedlich darstelle, und der professionellen Umsetzung der künstlerischen Tätigkeiten, seien vor allem folgende Kriterien bei Evaluierungen wichtig: die Häufigkeit der Aufführungen, nationale und internationale Reisetätigkeiten und Auftritte, die Größe der Initiative oder Gruppe sowie die Einbindung und Förderung des steirischen Nachwuchses.

Verhältnis der Sparten der Darstellenden Kunst zueinander, Selbstdefinitionen

Im Bereich "Darstellende Kunst" gibt es oft im Sinne eines "cross overs" eine Vielfalt und ein Neben- und Miteinander vieler theatraler Ausdrucksformen, die sich meist nicht trennen lassen und sollten. Deshalb sei dieser Bereich einerseits so spannend und andererseits aber auch so schwer einzuordnen, zu kategorisieren und zu strukturieren.

Es gibt noch keine gut funktionierenden Vergleichskriterien für die "freien Theater". Das liege weniger an den Kategorisierungen selbst, man könne selbstverständlich Unterschiede hinsichtlich der Größe, der Intention, der Inhalte, des Eigenanspruches etc. herausfiltern, sondern daran, dass mit diesen Kriterien noch keine Aussage über qualitative Unterschiede getroffen werden kann.

Wenn schon die Theaterszene bezüglich der Beurteilung von Qualität vielfältiger Ansicht ist, wie sollten dann die FördergeberInnen Kriterien finden? Grundsätzlich kann innerhalb der Darstellenden Kunst nicht über "E" wie "ernsthaft" und "U" wie "unterhaltend" gestritten werden. Beides - und alle Formen dazwischen - müssen möglich sein.

Der Unmut der Szene über die Beurteilungen und damit verbundenen Konsequenzen im Theaterbereich hat auch damit zu tun, dass Definitionen in diesem Feld äußerst beliebig und subjektiv bleiben. Damit zeigt das Theater exemplarisch einerseits das Grundproblem von Kunst und andererseits auch das große Potenzial des "Anderssein" von Kunst auf. Die Kategorisierungen und Definitionen müssen ständig und flexibel neu gesteckt werden und bleiben doch stets in Veränderung.

Hieraus ergibt sich genug Konfliktpotenzial für die Zusammenarbeit und die Abhängigkeit von strukturierten und strukturierenden Verwaltungsinstitutionen.

Die Initiativen der Darstellenden Kunst sehen sich immer als KämpferInnen ihrer Legitimität, egal welche Schwerpunkte sie setzen. Ob sie Klassiker aufführen oder sich experimentell ausdrücken, ob sie mit Profis oder LaiInnen oder Jugendlichen arbeiten, ob sie ästhetisch-dramaturgische oder soziale Interventionen in den Vordergrund stellen, ob sie kontinuierlich und aufbauend arbeiten oder dafür bekannt sind, Neues in den Raum zu stellen.

Gerade die freien Theater sind immer wieder - auch aufgrund geringer Förderungen - darauf angewiesen, ein zahlendes Publikum zu finden. Der sehr breit zu definierende Begriff der "Kommerzialität" spielt dabei eine wesentliche Rolle. Jene, die sich den kommerziellen Zwängen widersetzen, sind oft mit dem Vorwurf konfrontiert, zu wenig marktkonform und zu experimentell oder zu "speziell" zu sein. Jene jedoch, die sich entschlossen haben, auch Mainstream-Stücke zu veranstalten, erhalten oft aufgrund einer "kommerziellen Ausrichtung" keine oder wenig Förderungen.

Diese Problematik käme bei öffentlichen Bühnen eher selten zur Sprache.

Theater lebt als flüchtiges Medium zu einem großen Teil von der Aufmerksamkeit.

Gerade große Events, Spektakel und jährliche Festivals beanspruchen einen Löwenanteil an Geldern wie auch an Aufmerksamkeit.

Gerade in diesem Bereich sei es wichtig, die nicht so sichtbaren aber an der Basis arbeitenden Initiativen zu stützen.

Es gehe nicht um ein Auspielen der theatralen Sparten gegeneinander, aber es brauche generell mehr Lobbying für finanziell vernachlässigte Bereiche, wie vor allem die Tanzszene.

Gerade im Bereich des Tanzes könne es zukünftig Schwerpunktsetzungen geben, nicht ausschließlich im Ausbau von Infrastrukturen, sondern auch explizit im Sinne von Grundförderungen für den Nachwuchs.

In den Förderungen werde meist nicht zwischen Produktion im Sinne einer Neukreierung von Theater und Reproduktion, der Interpretation von vorhandenen Stücken, unterschieden bzw der Unterschied im Aufwand würde nicht mitbewertet. Das eine solle zwar nicht gegen das andere ausgespielt werden, aber es müsse beides möglich sein.

Wie bereits erwähnt, könnte es Schwerpunktförderungen geben. Diese sollten aus der Beobachtung und unter Einbeziehung der Szene erfolgen und somit basierend auf gewachsenen Strukturen und einer bereits vorhandenen kreativen Szene. Schwerpunktsetzungen sollten gewisse Theaterformen ankurbeln, aber nicht auf Kosten anderer. Man sollte diesbezüglich nicht innerhalb der Finanztöpfe umschichten, um einer Gruppierung etwas zu nehmen, um es einer anderen geben zu können. Es sollten zusätzliche Finanzierungsquellen geschaffen werden. Dazu sind durchsetzungsfähige und für die Kultur und Kunst kämpfende PolitikerInnen erforderlich.

Steirische Regionen

Tatsache sei, dass es in den steirischen Regionen nicht so viele Möglichkeiten der finanziellen und inhaltlichen Förderung von kleineren Einzelinitiativen bzw. Plattformen im Bereich der Darstellenden Kunst gibt. Theater findet in den Regionen hauptsächlich innerhalb von funktionierenden spartenübergreifenden Kulturzentren und -initiativen statt. Selbst dort sind theatrale Formen in der Minderheit.

Dass sich im Unterschied zur Stadt Graz selten professionelle Gruppen herauskristallisieren würden, liege auch am umfassenden Aufwand der Sparte "Theater".

Einige Grazer Theaterinitiativen könnten sich vorstellen, verstärkt, auch als ImpulsgeberInnen, in die Regionen zu gehen, um Aufbauarbeit zu leisten bzw. mehr Kooperationen zu organisieren. Leider fehle auch hier die nötige finanzielle Basis. Generell könnte eine bessere Zusammenarbeit mit den Regionen und Gemeinden angeregt werden, um das kreative Potenzial vor Ort zu fördern.

Die Regionale wird als positives Zeichen gewertet, dass mit Kulturgeldern auch die in den Regionen ansässigen Initiativen und KünstlerInnen jene Förderung und Wertschätzung erfahren, die ihnen bisher eher versagt geblieben war.

Die Regionale wird als neue Möglichkeit gesehen, die "zarten und oft vereinzelt kreativen Pflänzchen" sichtbar zu machen und zu bündeln. Man befürchtet jedoch eine neue Art der "Festivalisierung", die wieder nur bereits Etablierte einbinden würde. Diesbezüglich seien die Taten und Ergebnisse der Regionale abzuwarten. Diese Art der Schwerpunktförderung sei außerdem zuwenig: die Regionen bräuchten auch kontinuierliche kulturelle Basisförderungen.

Es sollte gerade in den Regionen mehr direkte kreative Frühförderung von Talenten geben. Hier wäre es auch notwendig, individuelle Leistungen, z.B. von AutorInnen und Ideen zu fördern.

Vom Fördergeber Land Steiermark wünsche man sich ein objektiviertes System der Förderungen im Regionalbereich, basierend auf Erhebungen, was nötig wäre. Es dürfte nicht alles den Gemeinden allein überlassen bleiben.

Die Initiativen in der Steiermark fühlen sich zunehmend finanziell und auch bezüglich der Aufmerksamkeit seitens der FördergeberInnen benachteiligt und bedauern auch die oftmals spärliche Kooperation mit in Graz ansässigen Initiativen und Plattformen, was vorallem auch am Rückzug des "Steirischen Herbstes" aus den Regionen ersichtlich sei. ("Mittlerweile sollte es eigentlich Grazer Herbst heißen.")

Den Menschen in den Regionen fehle auch oftmals die nötigen Informationen, weil sie nicht so "am Puls" sein würden wie die GrazerInnen. Umgekehrt würde die Presse die regionalen Produktionen vernachlässigen und die "Kopflastigkeit" von Graz unterstützen.

Wien

In der finanziellen Unterstützung herrsche ein großes Ungleichgewicht zwischen Wien und Restösterreich. Dies betrifft auch die Akzeptanz und Wertschätzung der künstlerischen Arbeit in den Bundesländern. Diese Tatsache habe sich in den letzten Jahren nicht verbessert, sondern sogar noch verschärft.

Die Konzentration auf Projektförderungen und auf wenige mittlerweile Etablierte setzt viele mittlere und kleinere Initiativen unter Druck bzw. macht es für sie und vorallem auch für Neue in der Darstellenden Kunst fast aussichtslos, eine Förderung zu bekommen.

Auch wenn der Fokus der Bundesförderungen auf bereits Etablierte konzentrierte, hätten diese selbst bei Bekanntheit und Erfolg über den Grenzen des Landes Steiermark und Österreichs hinaus, kaum Chancen auf Erhöhungen der Fördersummen.

Generell hat man den Wunsch, dass sich der Bund aktiver an den regionalen Schwerpunktsetzungen beteiligt.

Dass steirische KulturpolitikerInnen mehr aktives Lobbying in Wien für künstlerische Initiativen in der Steiermark machen, ist ein wichtiges Anliegen der Theater- und Tanzszene.

Wert von Kunst und Kultur, Umwegrentabilität

Gerade in Zeiten geringer werdender Kulturbudgets ist es nötig, umzudenken und neue Lösungen zu finden.

Die befragten Initiativen und Gruppen sind gegen das Anlegen von neoliberalen Werten an die Kunst und Kultur. Man sollte nicht immer nur fragen, was es koste und was es kurzfristig bringe. Der langfristige Mehrwert sei leicht nachvollziehbar, er gehöre nur stärker in den Vordergrund gestellt bzw. genauer definiert. Grundsätzlich sollte mehr Lobbying für Kunst und Kultur gemacht werden.

Die Umwegrentabilität der kulturellen Produktion wird regional und national immer noch nicht ausreichend mitberücksichtigt. Gerade an der Theaterszene hänge diesbezüglich sehr viel dran. Kultur ist ein wesentlicher aber unterschätzter Wirtschaftsfaktor für die Stadt, Region und das Land.

Der Mehrwert, der durch die Arbeit von KünstlerInnen und Kunstinitiativen entstehe, fließe jedoch von der Kunst und Kultur weg, anstatt anteilmäßig wieder zurückzufließen.

Der Wirtschaftsfaktor von Kunst sollte breiter und von verschiedensten Seiten betont, analysiert und diskutiert werden.

Zusammenfassung der Aussagen

- Das Verhältnis zu den öffentlichen FördergeberInnen: Die meisten Initiativen, Vereine und Gruppen im Bereich Darstellende Kunst meinen, das Verhältnis zu den Kulturabteilungen habe sich verbessert. Der bürokratische Ablauf ab der Subventionsantragsstellung sei flüssiger geworden. Durch die Einführung von Fachbeiratsgremien sei mehr Transparenz gegeben.

Obwohl in den letzten Jahren vieles zu einer besseren "Objektivierbarkeit" beigetragen habe, wünschen sich die Befragten eine transparentere Selektion der FachbeiratInnen sowie nachvollziehbarere Entscheidungsprozesse.

- Durch die unterschiedlichen Anforderungen der drei öffentlichen Förderstellen seien die bürokratischen Abläufe problematisch. Vor allem die immer restriktiver gehandhabten Richtlinien bei den Abrechnungen werden hier angeführt. Die Theater- und Tanzszene fühlt sich oft zwischen unterschiedlichsten Mühlen zerrieben. Gerade für kleine und mittlere Initiativen sei der organisatorische Arbeitsaufwand diesbezüglich eine große Belastung.

Die mittleren und größeren Theaterinitiativen plädieren dafür, dass auch beim Land Steiermark und der Stadt Graz das Vorlegen einer Jahresbilanz des Steuerberaters, so wie beim Bund, akzeptiert und möglich sein solle.

Grundsätzlich wünscht man sich eine bessere Zusammenarbeit zwischen den öffentlichen Förderabteilungen und eine Harmonisierung der Einreichformulare sowie der Abrechnungsmodalitäten. Für kleinere und neue Initiativen wäre eine "Vermittlungsstelle für bürokratische Probleme" von Vorteil.

- Kategorisierungen, sowohl finanzielle als auch inhaltliche, würden dazu beitragen, dass der Verwaltungsapparat unflexibel und träge sei. Wenn man einmal kategorisiert sei, sei es schwierig, etwas daran zu ändern. Dies eröffne gerade hinsichtlich der dynamischen und sich ständig verändernden Kunstszene eine Diskrepanz.

Man wünscht sich mehr Möglichkeiten bezüglich akuten finanziellen Unterstützungen für aktuelle Projekte, auch wenn Grundförderungen vorhanden seien.

Es sei für künstlerische Produktionen immer notwendig, sich weiterzuentwickeln und wachsen zu können.

- Die Wertschätzung der künstlerischen und kulturellen "Arbeit" sei, trotz langjähriger Etablierung und Professionalisierung, seitens der FördergeberInnen oft immer noch nicht gegeben.

Da es keinen Auftrag der öffentlichen FördergeberInnen gibt, die "freie" Szene zu fördern, fühlen sich die Initiativen mehrheitlich als "Dauer-BittstellerInnen" und ständig mit ihrer abhängigen Situation konfrontiert. Man wünscht sich Anerkennung bezüglich des Know-Hows und der Qualität, die man sich in den letzten Jahren oft unter schwierigen Bedingungen erarbeitet habe.

- Es brauche KulturpolitikerInnen, die sich als PartnerInnen verstehen und sich bezüglich kulturellen und künstlerischen Belangen als durchsetzungsfähig zeigen.
- Es sollte eine selbstbewußte Neu-Definition von Kulturförderungen angestrebt werden, um einem permanenten "Rechtfertigungszwang" entgegenzutreten.
- Bezüglich Infrastrukturen werden das Probenhaus und das "TTZ Kristallwerk" als neuer Aufführungsort positiv erwähnt. Allerdings sei es zuwenig, diesbezüglich nur den "status quo" zu erhalten. Grundsätzlich plädiert man eher für einen Ausbau von vorhandenen Strukturen als für den Bau "neuer Häuser".

Man wünscht sich zukünftig eine stärkere Einbindung der Szene und ein genaues Hinschauen auf die Bedürfnisse dieser.

- Arbeitsbedingungen: Prekäre Arbeitsverhältnisse und die damit verbundenen Konsequenzen seien das zentrale Problem der "freien Szene". Künstlerische Tätigkeiten und die organisatorische Arbeit der "cultural worker" sind meist gesellschaftlich noch immer nicht als Arbeit anerkannt bzw. angemessen entlohnt.

Ohne strukturelle Basisförderung der heimischen Theater- und Tanzszene wird es immer schwieriger, aus den bestehenden prekären Lebensverhältnissen herauszukommen.

Hier wünscht man sich explizite Förderungen von existenzsichernden MitarbeiterInnengehältern, denn "wer soll denn sonst die Projekte kontinuierlich, engagiert und professionell durchführen?"

- Projekt- und Jahresförderungen: Von allen Betroffenen werden die mehrjährigen Förderverträge als notwendig und positiv betont. Gerade im Theaterbereich ist der Anteil an Förderverträgen relativ hoch.

Man wünscht sich jedoch mehr Basisförderung für kontinuierlich arbeitende, vorallem auch mittlere und kleine Initiativen und hat den Eindruck, es würden vorwiegend und in den letzten Jahren verstärkt große und oft einmalig im Jahr stattfindene "Events" und "Festivals" unterstützt.

- Internationalität sei notwendig und auch erstrebenswert, werde aber selten finanziell unterstützt.
Angeregt werden eigene "Internationalisierungstöpfe" für die Förderung von Reiseaufwänden.
- Kürzungen und Stagnationen im Kunst- und Kulturbereich können nicht akzeptiert werden. Gerade die "freie" Szene, die nicht durch mehrjährige Verträge abgesichert ist, trifft Kürzungen wie jene durch die Stadt Graz um 6 % jährlich seit 2007 besonders, aber auch die FördervertragsnehmerInnen seien langfristig betroffen.
Man wünscht sich abteilungsübergreifende Lösungen innerhalb der jeweiligen öffentlichen Institution sowie eine bessere Kommunikation zwischen den verschiedenen Institutionen Stadt, Land und Bund.

Ein reines verwalterisches Erhalten des "status quo" seitens der FördergeberInnen sei zu wenig, um die Kreativität in der Theaterlandschaft langfristig aktiv zu halten. Es müsste stattdessen neue Impulse, wie z.B. eigene Maßnahmen zur Frühförderung von Talenten wie AutorInnen, RegisseurInnen und von Ideen und Konzepten geben.

- Evaluierungen: Die Theaterszene zeigt sich mittlerweile evaluierungs- und selbstdefinitions-müde.
Die bisherigen Evaluierungen werden sehr unterschiedlich bewertet. Die meisten Initiativen kritisieren die Evaluierungen in folgenden Punkten: Mangelnde Nachvollziehbarkeit der Kriterien, Kompetenz und Neutralität der Evaluatoren und Transparenz der Ergebnisse samt deren Konsequenzen. Der Eindruck, das Organisatorische werde höher bewertet als das Inhaltliche, kommt hinzu.

Evaluierungen dürften nicht zur Legitimierung von zuvor feststehenden Kürzungen benutzt werden und sollten auch die Möglichkeit von Erhöhungen bieten.

Presse und Publikum wären zwar legitime Kriterien, sollten aber nur zwei von vielen sein, da sie keine Realitäten abbilden würden.

- Verhältnis der Sparten der Darstellenden Kunst zueinander,
Selbstdefinitionen: Im theatralen Bereich gibt es oft im Sinne eines "cross overs" eine Vielfalt und ein Neben- und Miteinander unterschiedlicher Ausdrucksformen, die sich meist nicht trennen lassen und sollten. Es gibt noch keine gut funktionierenden Vergleichskriterien für die "freien Theater". Das liege weniger an den Kategorisierungen selbst, man könne selbstverständlich Unterschiede hinsichtlich der Größe, der Intention, der Inhalte, des Eigenanspruches etc. herausfiltern, sondern daran, dass mit diesen Kriterien noch keine Aussage über qualitative Unterschiede getroffen werden kann.

Grundsätzlich kann innerhalb der Darstellenden Kunst nicht über "E" wie "ernsthaft" und "U" wie "unterhaltend" gestritten werden. Beides - und alle Formen dazwischen - müssen möglich sein.

Es brauche generell mehr Lobbying für finanziell vernachlässigte Bereiche, wie vor allem die Tanzszene.

Man wünscht sich Schwerpunktförderungen, aber für diese sollte nicht innerhalb der Finanztöpfe umgeschichtet werden. Es müssten zusätzliche Finanzierungsquellen gefunden werden.

- In den steirischen Regionen gäbe es nicht so viele Möglichkeiten der finanziellen und inhaltlichen Förderung von Einzelinitiativen und Gruppen.

Einige Grazer Theaterinitiativen könnten sich vorstellen, verstärkt, auch als ImpulsgeberInnen, in die Regionen zu gehen, um Aufbauarbeit zu leisten bzw. mehr Kooperationen zu organisieren. Leider fehle auch hier die nötige finanzielle Basis.

Die Regionale wird als neue Möglichkeit für die regionalen Initiativen gesehen. Man befürchtet jedoch eine neue Art der "Festivalisierung", die wieder nur bereits Etablierte einbinden würde. Diesbezüglich seien die Taten und Ergebnisse der Regionale abzuwarten.

Vom Fördergeber Land Steiermark wünsche man sich ein objektiviertes System der Förderungen im Regionalbereich, basierend auf Erhebungen, was nötig wäre.

Es dürfte nicht alles den Gemeinden allein überlassen bleiben.

Die Initiativen in der Steiermark fühlen sich zunehmend finanziell und auch bezüglich der Aufmerksamkeit seitens der FördergeberInnen und der Öffentlichkeit benachteiligt und bedauern auch die oftmals spärliche Kooperation mit in Graz ansässigen Initiativen und Plattformen.

- Zwischen Wien und den Bundesländern herrsche bezüglich der Subventionslage seit Jahren ein großen Ungleichgewicht.

Generell hat man den Wunsch, dass sich der Bund aktiver an den regionalen Schwerpunktsetzungen beteiligt.

Dass steirische KulturpolitikerInnen mehr aktives Lobbying in Wien für künstlerische Initiativen in der Steiermark machen, ist ein wichtiges Anliegen der Theater- und Tanzszene.

- Der Wert von Kunst und Kultur sowie die Umwegrentabilität müssten mehr in den Vordergrund gerückt werden.
Man solle bei künstlerischen Produktionen nicht immer nur fragen, was es koste und was es kurzfristig bringe. Der langfristige Mehrwert sei leicht nachvollziehbar.

Gerade in Zeiten geringer werdender Kulturbudgets sei es nötig, umzudenken und neue Lösungen zu finden.

Kultur, insbesondere Theater, sei ein wesentlicher aber unterschätzter Wirtschaftsfaktor für die Stadt, Region und das Land. Diese Tatsache sollte breiter und von verschiedensten Stellen betont, analysiert und diskutiert werden.

C) Conclusio

In der Zusammenführung von quantitativen Ergebnissen und qualitativen Gesprächen zeigten sich viele Übereinstimmungen.

Die Gesamtsummen der untersuchten Theater- und Tanzinitiativen stieg ab dem Anfang des Untersuchungszeitraumes 1994 bis in die 2000er Jahre bei den FördergeberInnen Land Steiermark und Stadt Graz stetig an. Dies ist auch auf die Tatsache zurückzuführen, dass Mitte und Ende der 90er Jahre viele heute etablierten und aktiven Initiativen und Ensembles gegründet wurden. Sie konnten wachsen und sich qualitativ wie quantitativ weiterentwickeln. Die Weiterentwicklung bezüglich der finanziellen Unterstützungen von öffentlichen Haushalten hing dabei meist von der anfänglichen Einstufung der jeweiligen Initiative ab.

Tendenziell zeigt sich, dass Subventionssteigerungen umso schwieriger und langwieriger möglich sind, je kleiner die Initiative und umso geringer ihre strukturellen Möglichkeiten sind.

Seit dem Kulturhauptstadtjahr 2003 sind die Initiativen im "freien Bereich" mit ständigen Kürzungsankündigungen seitens der FördergeberInnen, Stagnationen und mit tatsächlichen Kürzungen, durch die Stadt Graz und den Bund konfrontiert. Dies wirkt sich wiederum gerade bei den kleineren und selten mit mehrjährigen Verträgen abgesicherten Initiativen aus.

Im Vergleich dazu stiegen die Summen der naturgemäß, auch durch den infrastrukturellen Anteil sehr viel höher dotierten Theaterholding Graz / Stmk GmbH während des gesamten Untersuchungszeitraumes kontinuierlich an.

Im mittleren Größenbereich, dies betrifft vor allem spartenübergreifende Initiativen, Festivals und Kulturzentren sinken die Summen seit 2004. Bei jenen FördernehmerInnen, welche über eine finanzielle Absicherung in Form von mehrjährigen Förderverträgen verfügen, stagnieren die finanziellen Zuwendungen in den letzten Jahren tendenziell bei Stadt Graz und über den gesamten Untersuchungszeitraum beim Bund.

Der Bereich "Tanz" befindet sich bezüglich der finanziellen Unterstützung generell gleichbleibend und mit rückläufiger Tendenz am untersten Level.

In den letzten Jahren wurden die Spielräume für die "freie Theaterszene" zunehmend enger und für neue Initiativen wird es immer schwieriger sich zu etablieren.

Sollte es zu Kulturbudgetkürzungen seitens des Landes Steiermark kommen, wie seit Jahren immer wieder angekündigt wird, würde sich die Situation um ein Vielfaches verschärfen.

Die regionalen Initiativen sind bei den betreffenden FördergeberInnen Land Steiermark und Bund summenmäßig gegenüber den Grazer Initiativen benachteiligt. Dies auch unter Berücksichtigung der Tatsache, dass es in der Stadt Graz eine größere Quantität und Vielfalt an Theatergruppen und -veranstalterInnen gibt.

Die "freie" Theaterszene befindet sich, wie die Kultur- und Kunstszene generell, meist in einer Schere zwischen steigenden wirtschaftlichen Anforderungen, bürokratischen Aufwendungen und stagnierenden bzw. sinkenden Subventionen. Die verengten Handlungsspielräume betreffen jene Initiativen, welche auf geringem finanziellen Niveau und großteils auf Basis von prekären Arbeitsverhältnissen künstlerisch tätig sind.

Gleichzeitig befindet sich die "freie" Szene, dies betrifft vor allem experimentelle ästhetisch und / oder gesellschaftskritisch agierende Initiativen, die keiner ökonomischen Logik folgen können und wollen, generell auf einem unsicheren und ständig zu rechtfertigendem Terrain. Dies führt zum Eindruck, dass es seitens der öffentlichen FördergeberInnen oft an Wertschätzung und Anerkennung der künstlerischen Arbeit fehle.

Der Bereich der Kunst und Kultur ist traditionellerweise einer mit sehr individuellen und sich ständig verändernden Rahmenbedingungen und Regeln und bildet meist einen Gegenpol zu strukturierenden und strukturierten Verwaltungsapparaten. Das immer wieder neu zu definierende Verhältnis zwischen den beiden Polen Kunstproduktion und Verwaltung zeigt die Schwierigkeiten und die paradoxe Situation einer von öffentlichen Fördergeldern abhängigen, nicht-institutionalisierten und künstlerisch-inhaltlichen "freien" Szene.

Die Theaterszene wünscht sich eine grundsätzliche Umstrukturierung und Neudefinition von Kulturförderungen. Dabei geht es vor allem darum, selbstbewusst für die Selbstverständlichkeit und Notwendigkeit von Kultur- und Kunstsubventionen im "freien Bereich" einzutreten. Hierfür ist es wichtig, dass interessierte und fachlich kompetente KulturpolitikerInnen als PartnerInnen der Initiativen verstärkt ein aktives Lobbying für den Wert und den langfristigen Mehrwert von Kunst- und Kultur machen. Auch wenn die künstlerischen Produktionen der Szene jenseits einer wirtschaftlichen Verwertbarkeit stehen, wird der Wirtschaftsfaktor, die Umwegrentabilität von Kunst und Kultur immer noch weitgehend unterschätzt.